

Erste Beilage
 monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1,50 Mk.
 jährlich 5,00 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1,00 Mk. zuzü. Postgeb.

Die neue Welt!
 (Wochenblattausgabe),
 durch die Post nicht bestellbar,
 kostet monatlich 10 Pf.,
 vierteljährlich 30 Pf.

Galaphon Nr. 1047.
 Verlagsgesellschaft
 Reichardtstraße.

Sozialist

Infektionsgebühr
 beträgt für die 6 gepulverten
 Pottschüsseln oder deren Raum
 30 Pfennig,
 für ausserhalbige Bezüge
 50 Pfennig.
 Im reaktionellen Falle
 nach der Stelle 70 Pfennig.

Interesse
 für die fällige Summe
 müssen spätestens bis vor-
 mittags 10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben
 sein.

eingetragen in die
 Poststempelrolle.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weiskensfeld-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Militarismus als Vampir.

In einer recht eindrucksvollen Uebersicht stellt das Zentrumsblatt Germania das Anwachsen der Reichsausgaben für Kriegsvorbereitung dar. „Die Wahrung zur Sparsamkeit“, die das Zentrumsblatt auspricht, lautet:

Der Steuerbedarf soll 500 Millionen Mark im Jahre sein; auch diese Summe soll nur für fünf Jahre ausreichend sein. ... Das Ziel für unsere Reichsfinanzen liegt nicht in der Bewilligung mehrerer hundert Millionen neuer Steuern, sondern in der fruchtbarsten Sparsamkeit. Die laute Forderung zur Sparsamkeit aber enthalten die Zahlen über das Anwachsen der Hauptausgaben des Reiches, die wir einander gegenüberstellen wollen, und zwar getrennt in fortwährenden Ausgaben, einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats und den Ausgaben des außerordentlichen Etats: Die Jahre 1878, 1888, 1898 und 1908 sollen die Vergleichsjahre sein.

I. Ordentlicher Etat.

Ausgabegattung:	1878	1888	1898	1908
Reichsheer	320,3 Mill.	359,2 Mill.	613,5 Mill.	670,5 Mill.
Marine	21,3	39,2	66,2	133,8
Reichsschuld	2,3	21,1	72,2	155,4
Pensionen	49,2	53,0	89,6	146,3
Kolonien	—	—	—	3,0

b) Einmalige Ausgaben:

Reichsheer	54,8 Mill.	169,3 Mill.	220 Mill.	127,2 Mill.
Marine	39,0	13,1	36,3	129,0
Kolonien	—	—	12,5	39,0

Ausgabegattung:	1878	1888	1898	1908
Reichsheer	375,1 Mill.	528,5 Mill.	695,5 Mill.	797,8 Mill.
Marine	60,3	52,3	102,5	262,8
Reichsschuld	2,3	21,1	72,2	155,4
Pensionen	49,2	53,0	89,6	146,3
Kolonien	—	—	12,5	41,0

Jedoch diese Zahlen des ordentlichen Etats noch kein erschöpfendes Bild; denn im außerordentlichen Etat läuft eine Reihe von Ausgaben, die zum größten Teil auch in den ordentlichen Etat gehören und die Ausgaben noch wesentlich erhöhen. Im Jahre 1878 hatte man den außerordentlichen Etat noch nicht ausgegliedert, so daß der Vergleich nur für zwei Jahrzehnte zu geben ist. Aber die Ausgaben betragen im:

II. Außerordentlicher Etat:

Ausgabegattung:	1888	1898	1908
Reichsheer	146,1 Mill.	76,6 Mill.	56,6 Mill.
Marine	10,7	28,3	86,1
Kolonie und Expedition	—	—	19,0

Erst diese Zahlen lassen erkennen, wie sehr die Gesamtausgaben angewachsen sind. Denn nun erhalten wir folgendes Bild des Anwachsens der Ausgaben:

Ausgabegattung:	1878	1888	1898	1908
Reichsheer	370,0 Mill.	674,0 Mill.	672,0 Mill.	854,0 Mill.
Marine	60,0	63,0	138,0	348,0
Reichsschuld	2,3	21,0	72,0	155,0
Pensionen	49,0	53,0	89,0	146,0
Kolonien	—	—	13,0	60,0

Angesichts dieser Zahlen muß jeder sich fragen, daß es so nicht weiter gehen kann; alle diese Ausgaben machen wir für unsere nationale Bedeutung, für unsere Wehrkraft im weitesten Sinne des Wortes; diese Ausgabenposten wachsen an:

	1878	1888	1898	1908
486 Mill. Mk.	811 Mill. Mk.	976 Mill. Mk.	1561 Mill. Mk.	

In 30 Jahren ist somit die Ausgabe für den Militarismus um mehr als das Dreifache gestiegen, während die Bevölkerung nicht um 50 Prozent zunahm; das letzte Jahrzehnt allein weist eine Zunahme von über 60 Prozent auf. Wohin führt diese Wahn, die immer mit Friedensreden garniert ist? Schlichte nur zur Ausnutzung der Wähler im Frieden. Der bewaffnete Friede gefaltet sich zu einer ganz unerträglichen Last. Warum aber so? Weil die Staatslenker nicht imstande sind, Garanten zu schaffen, die diese Last ermäßigen. An die Wurzel aller Finanznot die Art zu legen, wäre eine nationale Tat, die sich unsere Staatslenker nicht anlegen ließen sollten.

Das sind recht vortreffliche Darlegungen des Zentrumsblattes. Jedoch bedürfen sie einiger ergänzender Bemerkungen. Wichtig ist hinzuzufügen, daß ausgerechnet die Zentrumspartei es war, die als mitgliedernde Partei diesen unheilvollen Kurs des Militarismus eifrig unterstützt hat. Die Demokratisierung des Reichstages hat selbst die Wahlensummen bewußt, über die jetzt das „ausgespalten“ Zentrum Klage führt.

Und weiter, die Germania sagt, an die Wurzel aller Finanznot müsse die Art gelegt werden. Das kann doch nur bedeuten, der Reichstag soll darauf dringen, daß wir endlich aus dem Absolutismus des Budgetarrestes in der auswärtigen Politik herauskommen, daß wir die Diplomatie unter die parlamentarische Kontrolle stellen, daß wir die Politik der internationalen Verhältnisse anstatt der provisorischen und fruchtlosen Verwicklungen betreiben. Dies alles ist von jeher durch die Sozialdemokratie eifrig gefordert worden. Aber das Zentrum hat unsere Partei stets im Stich gelassen, hat dem Absolutismus stets die Sporen gehalten, hat den Budgetarrest schalten und walten lassen, hat die Verfassungsänderungen bewilligt.

Und jetzt? Verschiedene einflussreiche Zentrumsführer haben deutlich genug erklärt, ihre Partei werde brav mitarbeiten an den neuen Steuerprojekten. Das kann nach allem anem, als daß „die Art an die Wurzel“ gelegt werden soll. Wir werden sicherlich bald wieder in die Lage kommen, die „Wahrung zur Sparsamkeit“, die jetzt die Germania erläßt, an die Adresse der bemittlungsstüchtigen, nach Regierungsgunst sich schneidenden Zentrumspartei zu richten!

Pro Kopf der Bevölkerung müssen jetzt in Deutschland und 25 Mark pro Jahr für allerlei militärische Zwecke aufgebracht werden. Und da die Hauptertragsquelle des Reichs die indirekten Abgaben und Zölle sind, die im Grunde tatsächlich als Kopfsteuer wirken und demzufolge die beschlößenen Schicksal der Bevölkerung am härtesten drücken, muß eine fünfköpfige Arbeiterfamilie, mag sie wollen oder nicht, den sechsten bis achten Teil ihres Gesamteinkommens dem Vampir Militarismus opfern.

Und diese wahnsinnige Auszehrung der Volkskraft soll noch gesteigert werden! Erwaage, Volk, erwaage!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 23. Oktober 1908.

Die Thronrede und die Parteien.

Der Einbruch, den die preussische Thronrede auf die einzelnen politischen Parteien gemacht hat, läßt sich jetzt ziemlich klar übersehen. Die Konservativen haben mit dem scharfen Instinkt, der ihnen für alle ihre Interessen berührenden Angelegenheiten zu eigen ist, herausgefunden, daß das Wort von der „wichtigsten Aufgabe der Gegenwart“ in den Händen der Wahlrechtsfreunde eine scharfe Waffe gegen die Verleppungs- und Verpöhlungs-Männer der Regierung werden würde. Im übrigen gibt ihnen der Inhalt der Thronrede keinen Anlaß zu bedenken, und ganz besonders befriedigt sind sie durch die Erklärung, daß es sich nur um eine „organische Fortentwicklung“ des Wahlrechts handle, denn in dem politischen Rotwelsch der Junter heißt „organische Fortentwicklung“ ungefähr ebensoviel wie vollkommener Stillstand. Die „Vorarbeiten“, die im Ministerium des Innern betrieben werden sollen, können ihnen natürlich gar nicht „umfassend“ genug sein.

Die Nationalliberalen sehen in der Ferne das Morgenrot ihres geliebten Liberalismus empfindlicher, doch scheint ihnen angesichts der neuen lösslichen Erfahrungen bei dieser Aussicht nicht ganz wohl zu sein. Es gibt Parteien, deren Politik in der Wahlrechtsfrage hinterlässiger ist als die der nationalliberalen Partei, aber keine ist ungeschickter und dümmere. Statt durch Anerkennung der preussischen Wahlrechtsforderung für die Zukunft vorzubauen und die Kraft des Angriffes gegen das Herrschaftsaus zu richten, das seine Fortschritt immer dem Industrialkapitalismus verschloffen hält, statt also ihre Stellung nach zwei Seiten hin zu sichern, macht sich die nationalliberale Partei zum Papier in der Schere; auf der einen Seite gerät sie in Gegensatz zu den Konservativen, die von einer Wahlreform überhaupt nichts wissen wollen; auf der anderen Seite bringt sie die Waffen wider sich auf, die in ihr den schlimmsten Feind ihrer Forderungen erblicken müssen. Sie mehr sich die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ der Lösung nähert und je höher insulgefallen auch die Bogen der Wahlrechtsbewegung schlagen werden, desto bewußter wird sich zeigen, wie schlecht die Interessen der Bourgeoisie von den Nationalliberalen vertreten werden.

Im Gegensatz zur geschäftigen Ungeschicklichkeit der Nationalliberalen versucht es das Zentrum mit überlegener Schlauheit. Es begreift nicht die Dummheit, sich gegen das gleiche Wahlrecht selbsten, verhält sich aber im übrigen vollkommen passiv, als ob es die ganze Sache nichts angeinge. Die Zentrumspresse begleitet die sozialdemokratische Aktion zugunsten des gleichen Wahlrechts mit hämlichen Klößen, und zeigt zugleich, wie es besser zu machen ist, indem sie — nichts tut. Das geht eben, solange die Zentrumspolitischer politischer Insinueren genug sind, sich ein solches Spiel gefallen zu lassen.

Der Wokkress in schließlich muß zugeben, daß für ihn aus der preussischen Thronrede kein Honig zu laugen ist. Im Chor der Mißbezüglichen, der von der Freisinnigen Zeitung angeführt wird, meldet sich neuerdings auch der alte Herr Schräber, Vorsitzender der Thronrede vollständig pessimistisch äußert. Eine Verbannung in der preussischen Politik ist nicht zu erwarten, damit würden alle Parteien zu rechnen haben. Herr Schräber schließt seine Betrachtungen mit dieser nachdenklichen Bemerkung:

Das Ergebnis der bisherigen Politik ist also unglücklich und die nun beginnende neue Politik wird es r' h verbleibendern. Im Reich und in Preußen sollen aber die Parlamente der Regierung durch Bewilligung der verlangten Steuern ein Vertrauensvotum geben! In anderen Ländern würde das nicht geschehen — bei uns aber wird es für eine patriotische Pflicht gehalten.

Die Herren von der Freisinnigen Vereinigung sind wirklich losbar. Jetzt toben sie im Berliner Tagblatt wie die ausgelassenen Kinder. Welcher Schred wird ihnen aber in die Glieder fahren, wenn es im Reichstags-Präsidiumzimmer heißen wird: „Kopff kommt!“

Konservative Schwinder.

In einer Aufsicht an die Germania wird den Konservativen der Vorschlag gemacht, recht förmliche Mandate getrieben zu haben, um jede Bejahung der bestehenden Klassen bei der Reichsfinanzreform zu verhindern. In dieser Aufsicht heißt es:

Es fiel ein Stein in Frühlingssnacht ... auf die liberalen Hoffnungen, daß die Rechte für eine Reichsvermögenssteuer eintreten werde. Wenn einzelne konservative Zeitungen sich freundlich zu der Frage stellten, so ist heute wahrscheinlich, daß es sich nur um ein taktisches Manöver gehandelt hat, daß man die Linke von der Nachschaffener wegziehen wollte in jenen Tagen, da der Bundesrat sich mit dieser Steuer beschäftigte. Um die Anwendung von der Nachschaffener zu erzielen, mußte eine andere Wurf gezeit werden, eine Wurf, die man freilich nie geben wird. Der Liberalismus fiel auf das Manöver herein; die Preßstimmen gegen die Nachschaffener vermehrten sich. Nachdem die Opposition gegen diese gescheitert war, konnte man ruhig erklären, daß die Annahme der Linken, die Rechte sei für die Vermögenssteuer, nur auf einem Mißverständnis beruhe; heute verweist die konservative Presse die Reichsvermögenssteuer schärfer, als je zuvor.

Eine solche Methode, „nationale Angelegenheiten“ zu behandeln, wäre selbst dann als höchst frohd und sitzlich unzulässig zu bezeichnen, wenn sie von erklärten Antipatrioten gebandt würde. Diese würden sie aber niemals anwenden. Nur Schuler, denen der Mund von nationalen Hymnen tristet, treiben Politik mit so unanständigen Mitteln.

Scharfmerke und Rationalliberale.

Der Vorwärts veröffentlicht am Dienstag ein Schreiben, in dem ein nationalliberaler Aktionskomitee, für das u. a. Prof. Leibig und Landtagsabgeordneter Westermann zeichneten, auf Sonntag, den 1. November, zu einer Konferenz nach dem Abgeordnetenhaus lud, in der über die Organisation des „Industrieverbandes der nationalliberalen Partei“ beraten werden sollte. Dieser Verband war nach den Ausführungen jenes Komitees gewissermaßen als Gegenstück gegen die bekannten westfälischen Industrievereine über die Gründung einer eigenen und selbständigen Industriepartei gedacht. Er sollte den wirtschaftlichen Gewerbetreibenden innerhalb der nationalliberalen Partei die geeignete Organisation und damit die Sicherheit geben, ihre Interessen in der Partei nachdrücklich geltend zu machen. Auszüglich ist in der Schrift „Eine Art Dementi erkennen“. Der Zentralverband deutscher Industrieller, der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und noch ein paar andere wirtschaftliche Interessengruppen des Westens erklärt, daß sie den Plänen des Prof. Leibig völlig ablehnend gegenüberstehen und daß nach ihrer Ansicht durch einen derartigen Verein sowohl die nationalliberale Partei wie die Industrie schwer kompromittiert werden würden. Dazu schreibt nun die Nationalliberale Korrespondenz:

Die Wahrheit wird vermutlich in der Mitte liegen. Maßgebende und einflussreiche Persönlichkeiten sind bemüht, das frühere Vertrauensverhältnis zwischen Industrie und nationalliberale Partei wieder herzustellen. Das wird ihnen vorwiegend aus Rücksicht auf die Partei selbst zu tun sein. Damit werden sich die Dinge von selbst zurecht rücken und der Plan, einen Industrieverband innerhalb der Partei zu gründen, wird gegenstandslos werden.

Die Wahrheit liegt allerdings in der Mitte. Man will sich nicht aneinander schmeißen machen, aber doch von einander Vorteil haben. Die nationalliberale Partei braucht Geldmänner, und die Geldmänner brauchen die nationalliberale Partei, um gegen Sozialpolitik und demokratischen Fortschritt zu intrigieren. Die ganze unfinnige Politik der Nationalliberalen in der preussischen Wahlrechtsfrage wird nur durch die Abhängigkeit von den großen Geldmännern und den kleinen Geistesjener Leute bestimmt, die im dümmsten Blatt Deutschlands, der Post, ihre politische Erklärung suchen.

Eine Abwehr des Professor Schäding.

Professor Dr. Walter Schäding in Marburg veröffentlicht folgendes: In meinem Artikel „Eine neue Seite“ hatte ich erzählt, mir sei von Ministerium habe den Kurator beauftragt, wegen des Verdachtes politischer Ausfärbungen Erhebungen über den Geist meiner Vorlesungen anzustellen. In Nummer 247 bringt nun die Oberheffische Zeitung als „von unabhängiger Seite“ die Nachricht, daß der Kurator mit Erhebungen über meine Vorlesungen nicht beauftragt worden ist. Gegenüber diesem Dementi muß ich zunächst an der Wichtigkeit der Tatsache festhalten, daß mir feinerzeit jene Mitteilung gemacht worden ist. Ich darf ferner hinzufügen, daß der Persönlichkeit, die mir jene Mitteilung gemacht hat, das höchste Maß von Glaubwürdigkeit zukommt. Wenn nun das Dementi in der Oberheffischen Zeitung, wie ich nicht annehme, von „unabhängiger Seite“ bestirmt, so kann es sich bei der mir einst mitgeteilten, nunmehr öffentlich bestandenen Tatsache nur um einen Vorgang gehandelt haben, der dem von mir geschilderten außerordentlich widersprechend gewesen ist.

Das Finnenris-Olekt.

Der Vorwärts war gestern wieder einmal in der Lage, als freiwilliger Reichs- und Staatsgesetzgeber den Entwurf des

Welches über die einwirkende Licht- und Elektricitätsenergie zu zwei zu trennlichen. Die Grundzüge des Entwurfs haben wir gestern schon kurz mitgeteilt. Die Nord. Allg. Ztg. bestätigt die Echtheit des Entwurfs und ärgert sich nur darüber, daß sie nicht weiß, von welcher Seite die „Anbiederung“ besagen worden ist. Der Entwurf hat erst dem Bundesrat vorgelegen und soll auch einigen Interessenten vertraulich ausgestellt worden sein. Es sollen nur einige kleine Änderungen vom Bundesrat vorgenommen worden sein. Das Reichshauptamt hat dem auch dem Verh. Tagel. auf direkte Anfrage mitgeteilt, daß der veröffentlichte Entwurf „der Wahrheit sehr nahe komme“.

„Nicht mehr Licht!“ rief der Sterbende Goethe. „Hintermisch, mehr Hintermisch!“ rufft zwei Menschenalter später die Bülow'sche Staatsweisheit.

Kriegervereine und Politik.

Zu diesem Thema liefert das Berliner Tageblatt einen recht vielgelagerten Beitrag: „Der Königl. Landgerichtspräsident vereint in seiner Person den Vorzug im konfessionellen Wahlverein und dem im Kreisverband der Kriegervereine. Der Vorsitzende des konfessionellen Wahlvereins richtete nun an die Kriegervereine des Kreises und an den Verband die Aufforderung, Listen bei den Kriegervereinen zu sirkulieren zu lassen, in die sich die Kameraden als Mitglieder des konfessionellen Wahlvereins einschreiben sollten.“

Das ist eine neue Verhängung der Behauptung, daß die Kriegervereine in der Tat weiter nichts sind als reaktionäre Wahlorganisationen. Deshalb darf kein denkender Arbeiter fernherhin einem Kriegerverein angehören.

Schwarze Listen in Süddeutschland.

Am Schloßpund gehen dem Hamb. Echo umfangreiche Aktienlisten zu, die sehr merkwürdige Namenverhältnisse betreffen. Zunächst sei eine — im Zusammenhang des Ganzen unerschöpfliche, aber für die sozialisten Zustände bezeichnende — Stelle erwähnt.

Am Jahre 1906, so lesen wir, wurden vom Gouvernement der Vertreter der hiesigen großen Geschäfte zu einer Konferenz eingeladen, um ein Abkommen zu treffen, sich gegenseitig Listen über jeweils entlassene Leute zuzustellen, damit diese nicht wieder anderweitig eingestellt werden.“

Also schwarze Listen in bester Form, und zwar schwarze Listen, die von und für Behörden und Private aufgestellt und von beiden Seiten genau beachtet werden, wie der Fall des Versicherungsführers, der sich an ein Genesend hat, lehrt. Dieser ist infolge eines Anstalts mit dem Vorsteher des Hofsanitätsamtes, dem Baumeister Erll, aus seiner Stellung geschieden; er fungierte dann etwa acht Tage lang als Fußwischer bei der Staatsbahn, wurde dann aber auf telegraphische Befehl des Eisenbahndirektors Weiste entlassen. Da seine Vermählungen um eine andere Stellung unfruchtbar blieben, sitzt der Mann nun beschäftigungslos in Zwangsarrest.

Einen kleinen Begriff von der Art, in die in den Schutzgeheimen „veraltet“ wird, gibt der Fall des Betroffenen ebenfalls. Wegen irgendeines Dienstvergehens wurde der Mann vom Baumeister Erll in 10 M. Geldstrafe genommen und ihm der Verlust der Feuerungsqualifikation (1/3 Proz. des Gehalts) mit rückwirkender Kraft publiziert. Darauf verließ der Mann den Dienst und suchte in Anzeigebüro, Verlegerfirmen und Unternehmern, die sich Erll habe aufsuchen können lassen. Damit beginnt die Fabrication von Listen:

- 1. Antwort des Gouvernements, es sei Untersuchung erfolgt und, soweit nötig, seine Maßregeln getroffen, um derartige (nämlich die angezeigten Vorgänge) in Zukunft zu vermeiden. (4. März 1907.)
- 2. Forderung des Hofsanitätsamtes, geg. Erll, am 1. (den Versicherungsführer, 3 M. die er jetzt einzig an einem Dritten nicht erheben, nun selbst zu geben. (14. Mai 1907.)
- 3. Nähergehende Antwort von A. (16. Mai 1907.)
- 4. Anzeige des A. an das Gouvernement, betreffend Unterzeichnungslisten des Baumeisters Erll. (14. August 1907.)
- 5. Antwort des Gouvernements, es habe nichts festgestellt werden können. (17. September 1907.)
- 6. Gehalt des A. an das Gouvernement, den Baumeister Erll aufzufordern, ihn zu verlassen. (25. September 1907.) Keine Antwort.
- 7. Beschwerde an das Reichs-Kolonialamt in Berlin. (10. Nov. 1907.)
- 8. Antwort Bernburgs, es sei keine Veranlassung, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. (31. Dezember 1907.)
- 9. Spezifizierte Beschwerde des A. an das Reichs-Kolonialamt, unter ausführlicher Behauptung bestimmter Unterzeichnungslisten des Baumeisters Erll. (14. Februar 1908.)

10. Das Reichs-Kolonialamt teilt mit, das Gouvernement sei zur Untersuchung und Berichterstattung aufgefordert. (9. April 1908.)

11. Unerwartetes Schreiben des A. an das Gouvernement, „daß endlich gegen Erll vorgegangen und ihm (A.) Gelegenheit zu geben, seine Angaben öffentlich zu begründen. (9. April 1908.) Weitere Akten, die demütlich noch erwachsen sind, entschieben sich unserer Kenntnis. Aber schon die vorliegenden machen ein hübsches Konvolut aus und die Korrespondenz zwischen Schloßpund, Weidau und Berlin hat immerhin einiges Porto gekostet.

Daß die Frage, ob etwas Weltweises berechtigter oder unberechtigterweise von den im Dienst des Hofsanitätsamtes lebenden eingeborenen Frauen getrieben worden sei, und ferner ein Einverständnis des Baumeisters Erll die Hauptrolle in dem Verwaltungsdrama spielen, sei zum Schluß erwähnt, um zu zeigen, von wieviel ungelogter Bedeutung eine wohlorganisierte Kolonialverwaltung ist.

Nechtlosigkeit ausländischer Arbeiter.

Im Jahre 1906 ließ der evangelische Superintendent für deutsche Arbeiter und Auswanderer zahlreiche deutsch-russische Arbeiterfamilien aus dem Wolgogebiet in Rußland nach Preußen kommen und brachte sie bei ostpreussischen Agrariern als Landarbeiter unter. Ein Teil kam auf das Rittergut Klein-Walder in Ostpreußen, das einem gewissen Herder gehört. Dieser bezahlte die Leute so schlecht, daß sie bei schwerer Arbeit mit ihren Kindern hungern mußten und eines Tages entflohen. Mit Hilfe des Gendarmen wurden sie wieder aufs Gut gebracht, wo man ihnen die Räume in der Hofschänke abnahm. Ein hartnäckiger Wirt hatte die Leute 40 Mark gefordert. Die Arbeiter konnten aber auf dem Gute unmöglich ausfallen und flohen abermals, diesmal mit Erfolg. Allerdings hatten sie ihre Pässe im Stich lassen müssen. Von ihrer neuen Arbeitsstelle versuchten sie in den Besitz der Pässe zu gelangen. Doch ihre Bemühungen waren umsonst, obwohl selbst der preussische Minister seinerzeit erklärt hatte, daß das Einbehalt der Pässe ungesetzlich sei. — Die Deutsch-Russen wandten sich sogar an den Reichsanwalt. Auch bei diesem fanden sie kein Recht, und heute — nach bald zwei Jahren (!) — erfahren wir, daß den Deutsch-Russen die Pässe noch immer nicht eingehändigt worden sind. Der eine Arbeiter hat sich von Westfalen aus an ostpreussische Genossen mit der Bitte gewandt, ihm doch in seinem Kampfe um die Erlangung seines Passes, den er jetzt nötig braucht, beizustehen. Die Genossen werden sich seiner annehmen, ob sie aber Erfolge erzielen werden, ist zweifelhaft; denn wir leben im „Rechts- und Kulturstaat Preußen.“

Der „preussische Unteroffizier“ vor Gericht.

Wie schon mitgeteilt, hat das Schlichtergericht in Karlsruhe i. B. den Gefreiten Weismann vom 1. Infanterie-Regiment von der Anklage, ein Mitglied der „kämpfenden Partei“ — den Feldwebel Kemmerling — beleidigt zu haben, freigesprochen. Der Verlauf der Verhandlung rechtfertigt es, daß wir noch einmal darauf zurückkommen. Die Vernehmungsaufnahme und das gesamte Zeugenergebnis waren ein Beispiel dafür, wie schwer es ist, vorgelegene Soldatenerklärungen den zutreffenden Umständen zur Abklärung oder zur gerichtlichen Beurteilung zu unterbreiten. Von den geladenen Zeugen waren etwa zehn noch im Dienst, die anderen sieben im verflorbenen Monat aus dem Militärdienst entlassen worden. Da sie sämtlich bereits im Vorverfahren eiblich vernommen waren, büten sie sich peinlich, an Gerichtsstelle mit der vollen Wahrheit herauszurufen. Der Vorjüngende des Schlichtergerichts mußte ihnen die Antworten auf seine Fragen förmlich entziehen. Ein Referent verlangte förmlich, man solle ihm seine frühere Aussage vorlesen. Die Verteidigung Weismanns, die in den Händen des demokratischen Karlsruher Stadtrats und Rechtsanwalts Dr. Haas lag, wies diesen Versuch, sich um die öffentliche Zeugenaussage zu brüden, ganz energisch zurück.

Ein hübsches Bild bot der Refrakt Sauropp, um dessen Handlung sich die Vernehmungsaufnahme eigentlich drehte. Sein zweites Wort war: „Ich erinnere mich nicht.“ Dabei ergab der Gang der Zeugenerhebung ohne jede Einschränkung: Wenn Sauropp auch leugnet, so sieht doch sehr, daß er vom Feldwebel Kemmerling, als er in einem solchen Zimmer erwischung wurde, an die Brust gepackt, an die Türe geworfen und von hinten getreten worden ist. Mit Recht konnte der Verteidiger sagen: Da ist viel mehr vorgekommen, als wir heute herabgebrannt haben.

Allgemeines Ertrauen und zum Teil sogar Entrückung bewachte sich des Gerichtshofes ob des Auftretens des Feldwebels Kemmerling, der wegen Mißhandlung Untergebener schon mit vier Wochen Festung bestraft ist. Er suchte die Fragen der Verteidigung zu umgehen mit möglichst schnödbidrigen

Antworten. So daß auch dem Vorstehen der Geschworenen die und er Kemmerling entgegenstrebte: „Sie sind hier nicht in der Kaiser.“ Natürlich hätte Kemmerling den Sauropp weiter hinausgefordert noch getreten. Er half sich mit der von Sauropp entliehenen Redensart durch: „Ich entfinne mich nicht mehr!“ Als Sauropp sich beim Hauptmann über Kemmerling beschwerten wollte, ließ A. den Sauropp auf Kompanieburau kommen und ertheilte ihm „Rechtsbelehrung“ dahin: „Wenn Sie, Sauropp, sich beschweren, betomme ich 14 Tage Arrest.“ Natürlich mocht ein Refrakt nicht, seinem Feldwebel zu 14 Tagen Arrest zu verfallen. Und so unterließ die Geschworene des Sauropp. Dem Hauptmann, der bereits Wind von der Sache bekommen hatte, erklärte dann später Sauropp: „Ich wollte mich beim Herrn Hauptmann wegen Leichtsinn zur Weichensamkeit teilung, es nach dem Artillerie-Regiment, melden. Mit Recht jagte der Verteidiger zu Kemmerling: „Alles, in Ihrer Gegenwart hat der Sauropp gelogen, und Sie haben dabei geliebt.“

Auch, der „Stellvertreter Gottes“ wurde vor der Öffentlichkeit seit des Schlichtergerichts arg bloßgestellt. Die Geschworenen sahen daraus die richtige Konsequenz und vernahmten die sämtliche Schuldfragen. Weismann wurde deshalb freigesprochen. Die ziemlich erheblichen Kosten hat die Staatskasse zu tragen, nicht Kemmerling.

„Wir wollen keine Republik.“

Der jenseit zurückgetretene dänische Minister des Auswärtigen, Graf Raben-Loewenau, hat sich gegen einen norwegischen Journalisten über die Stellungnahme Deutschlands zur Umwälzung in Norwegen 1906 ausgesprochen:

„Deutschland wünscht den Herrsch von Augustenburg (Ernst Günther) oder den Herzog von Glücksburg (Friedrich Ferdinand) auf dem norwegischen Thron zu sehen. Als sich dies als unmöglich erwies (weil England dagegen protestierte), hatte man zwischen dem dänischen Prinzen Karl und der Republik in Norwegen zu wählen. Dies suchte die deutsche Regierung sofort ein, und in einer Unterredung zwischen dem leitenden deutschen Staatsmann und dem Grafen Raben wurde die Angelegenheit durch die Erklärung des deutschen Staatsmannes entschieden: Wir wollen keine Republik!“

Alerdings war es auch schärflich gewesen, wenn Wilhelm II. seine sommerlichen Besuche in Norwegen hätte einstellen müssen; denn an das Gestalt einer Republik hätte er sich kaum begeben. Darum mußte Norwegen einen König haben, und konnte es kein Verwandter Wilhelms sein, so akzeptierte man lieber einen, der unter englischem Einfluß steht, als daß man den Stempel eines monarchischen Staates mit angesehen hätte. Zwar wäre ein republikanisches Norwegen sicher ein neutraler Staat gewesen, während der jetzige norwegische Hof, wie jeder voraussehen konnte, nach englischer Anweisung Politik macht, aber diese für das Deutsche Reich nicht ganz unwichtige Tatsache fällt nicht ins Gewicht gegen das böse Beispiel, das ein Prekariat durch sein einfaches Verhalten gibt. Darum mußte der leitende deutsche Staatsmann sagen: „Wir wollen keine Republik!“

Vom Schulfeld der protestantischen Schule in Niederstingen i. L.

Der Schulfeld der protestantischen Schule in Niederstingen i. L. Lehrer, ist ungefähr 210 Meter hoch, 4 Meter breit und 6 Meter lang. Unterrichtet werden in diesem „Saal“ 60 Schulkinder. Die Schulfälle stehen in manchen Orten Rotzringens denen Ostleibens nicht viel nach.

Medaillen-Segen. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Ehrenkompanie des 1. Garberegiments s. B., die aus Anlaß der Beerdigung eines Sohnes Wilhelm II. ausgeführt waren, erhielten Aufzeichnungen. Die Unteroffiziere bekamen die Medaille des roten Kreuzordens, die Soldaten die Medaille des Kronenordens. Wie daraus ersichtlich, kann man unter Umständen sehr leicht in den Besitz eines glänzenden Abzeichens zum Schmelzer der Heilbarkeit gelangen.

Der Kaiser über Altkhoff. Wilhelm II. hat der Witwe des verstorbenen Altkhoff'schen Dr. Altkhoff ein Beileidstelegramm geschickt, in dem der Kaiser die Teilnahme und Anteilnahme und die Beileidenschaft des Lebensarbeits des Verstorbenen gerühmt werden. Wir haben bereits mitgeteilt, daß Altkhoff durch und durch Altkhoff war und der Vater der lex Altkhoff ist. Die Ständeverordnung in den Schulen. Der Kultusminister hat angeordnet, daß die Geschichtslehrer in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten und in der Oberstufe der Volks- und Mittelschulen am 19. November d. J. auf die Bedeutung der Ständeverordnung hinweisen sollen. Wenn die Lehrer bei diesem läßlichen Werk der geschichtlichen Wahrheit die Ehre geben wollen, so wird verdammt wenig zum Ruhme des Preußentums dabei abfallen.

Die beiden Sträflinge.
Australischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

Es war, als ob Mac Donald reden wollte, aber kein Laut, als ob er die Lippen öffnete, fand die Bahn ins Freie, und nur sein Blick hatte, obwohl er aus den bleichen Zügen der noch immer bemühten Augenstrahl.

„D. sprechen Sie, Mac Donald.“ hat da auch Mr. Potwell, indem er, von der Tochter sich entfernend, auf den Gefangenen trat und bewegt die gefesselten Hände des Unglücklichen ergüßte: „reihen Sie uns aus dieser Angst und Pein. Sie wissen, wie mir Sie lieben wissen, wie wohl Ihnen zu Zahl verpfichtet sind, und nicht glauben können, nicht glauben wollen, daß Sie, für den ich mein Blut und Gut, für den ich meine Ehre verpfändet haben würde, wirklich ein Verbrecher sind, daß Sie wirklich jenen Unglücklichen angeschlossen sollten, die drin im Busche mit Raub und Mord ihre Bahn bescheiden.“

„Mr. Potwell,“ rief da Mac Donald, nie überwältigt über den herrlichen Anblick, „Dank — laufend Dank für diesen Glauben, die Wahrheit, die Sie mir mitteilen — seien Sie versichert, ich bin kein Verbrecher!“

„Das hab' ich allenfalls auch gedacht!“ rief Vale triumphierend; „und nun mein Herr Polizeioffizier, die Beweise.“ „Verlangen aus Sie dieselben, Mr. Potwell?“ fragte Walker den alten Herrn, „und würden Sie sich weigern, ihn sonst auszuforschen?“

„So würde ihm wenigstens die Schwach eines solchen Transports erparen.“ sagte dieser, nicht ohne Bitterkeit auf die Eise deutend, „indem ich Würdigkeit für ihn leistete und ihn selbst in die Stadt begleitete. Wer begierig bin ich, zu erfahren, wobei Sie sich plötzlich von der Identität jenes Herrn als Aufschneider überzeugt haben, da Sie doch heute morgen noch keine Ahnung davon hatten. Sie hätten sonst nicht alle Ihre Treue vergriffen.“

„Mit wenigen Worten kann ich Ihnen das erklären,“ erwiderte, den Gefangenen dabei scharf fixierend, Walker. „Ich selbst hätte, Sie haben darin vollkommen recht — heute morgen noch nicht die Ahnung, von dieser angelegten Mac Donald sei. Die Nachricht, daß jener Hüttenschneider, den er früher gekannt haben wollte und von dem er gänzlich gesprochen, einer der gefährlichsten Aufschneider sei, mußte mich zuerst fürchten. Nach Hause mit der festen Absicht zurückkehrend, mich genau von der Persönlichkeit zu überzeugen, fand ich — er hielt die Hand in der Tasche, und er sah ihre Augen

fest und hier auf sich gekehrt. Er wollte innehalten, aber ungeduldig wurde sie ihm ins Gesicht.“

„Haben Sie?“ rief aber auch Mr. Potwell. „Händ ich den Grausamkeit, auf dem Mac Donald auf diese Station gekommen.“

„Und wie war's mit dem?“ fragte Vale rasch und ruhig — „war er gelassen?“ „Er war nicht der Gefangene hat ihn, allerdings dem Genantimm anbekannt und ohne seine Einwilligung, mit fortgenommen, aber den unersähen Preis am Hause zurückgelassen. Für einen Wildkäse aber allerdings ein ungewöhnliches Ding. Auch die fünfzehn Pfund Sterling stimmten. Mit diesem ich belästigten Verdacht erkannte ich, ins Haus zurückgekehrt, auch den Entlassenen selbst wieder, den ich schon früher einmal, wie auch nur flüchtig gesehen, den aber jetzt der harte Wert für unendlich machte. Raum bedarf es noch der in das Wuch geschossenen Kugel, die aus meines Wachtmeisters Karabiner stammt, um mich zu überzeugen. — Gerade seine Leidenschaft für Bücher hat übrigens die Polizei wieder auf seine Fährten gebracht, da er sich, völlig anzukommen, mit unbekanntem Bedacht selbst nach Melbourne hineinmigte. Verdächtig es noch weiterer Beweise,“ führte der Unterm mit leiser Stimme fort, da er sich, daß Sarah das Gesicht in ihren Händen barg und wie zerflümmert ineinander brach — „Jo hätte ich Sie von meinem Schwärzen, Den Gehirnfirn der Würdigen fürstend, hat Mac Donald, solange wir hier sind, größere Schuld getragen, als sein Fuß verlammt. Mein Wunsch die sich hier im Hause zu trüben zu verfallen genutz, und sein Ausbruch behältig nur die Gemüht der Anklage. Jetzt fragen Sie ihn selbst, und wenn er kann, mag er leugnen, daß er nicht der unter dem Namen Jack London in Bandienland bekannte und später entflohenen Sträfling ist.“

MacDonalds, und ohne mit einem einzigen Worte den Redenden zu unterbrechen, hatte Mac Donald ihm geantwortet. Neh, als alle Augen auf ihn gerichtet waren, und alle mit faunmen Entsetzen in den Zügen das bleiche, schuldgebende Antlitz des Unglücklichen betrachteten, sagte er plötzlich mit fester, ruhiger Stimme:

„Ich bin Jack London — bin es in dem Sinne wenigstens, wie es Lieutenant Walker meint, wenn auch mein wirklicher Name Mac Donald ist.“ „Großer Gott!“ rief Mr. Potwell, die Hände entsetzt aufeinander schlagend, während der erbliche Stockteper einen Aufschrei unterdrücken konnte und sich dann erstreckt nach den Damen umschah. „Und doch nicht schuldig — doch der Verbrecher nicht, für den

Sie jetzt mich halten,“ rief der Unglückliche. „Dortort und schuldig, so schuldig, ungeschuldig, können man; doch ich es Wahrheit, die ich Ihnen sage. Das aber,“ sagte er plötzlich scharf abgebrochen und mit fast tonloser Stimme hinzu, „ist auch alles, was ich für jetzt Ihnen sagen kann. Ich habe freilich, was meine Gefangennahme betrifft, gehofft, daß Lieutenant Walker wenigstens den Frieden dieses Hauses heilig halten würde. Das ist nicht geschehen; vielmehr kommt aber einmal, wenn auch erst später, die Zeit, wo ich ihn zur Rechenschaft darüber fordern werde.“

„Die Anklage ist hart, und ich würde der Redensart mit Freunden Rede stehen,“ erwiderte finstler der junge Mann, „wenn ich die eben mit meiner Pflicht vereinigen ließe. Diese aber gerade among mich aus, den vom Staat als gefährlich bezeichnet, was ich nicht, sondern ich als solchen erkannte, so rasch als irgend möglich in meine Gewalt zu bekommen. Ihre Absicht war, wie ich höre, auf den morgigen Tag bestimmt, mein ganzes Bilet entfernt; was anderes blieb mir da übrig, wenn ich nicht mit Gewalt und Unterdrücken mein Ziel erreichen wollte, als vor Ihre Bitte Zuzustimmung zu nehmen? Sind Sie wirklich ungeschuldig, so werden Sie sich auf den Befehlen gegenüber reinigen können. Ihnen die Gelegenheit zu verschaffen, ist jetzt mein Amt.“

„So führen Sie mich fort,“ sagte Mac Donald finstler, „machen Sie dieser Szene ein Ende, die peinlich für alle ist.“

„Galt!“ rief da Mr. Potwell, der augenblicklich in den letzten Minuten mit sich und einem Entschluß gekämpft hatte. „Mr. Walker, Sie werden mich, wie ich hoffe, für einen lokalen Irrtum haben, wie mich halten.“

„Ich habe nie im Leben daran geglaubt,“ er rief der junge Mann rasch — „nie einen Augenblick auch nur daran geglaubt, daß Sie eine Abnung.“

„Galt — verziehen Sie mich nicht falsch,“ unterbrach ihn mit finstler aufzunehmendem Brauen der alte Herr. „Dah ich keinen wirklichen Aufschneider öffentlich beschuldigen würde, das habe ich doch nie, und man nicht zumuten, und ich glaube über solchen Verdacht erheben zu sein, ohne mich deshalb noch entschuldigen zu müssen. Was es ist, weiß ich nicht, aber etwas spricht in mir augenblicklich dieses unglücklichen Mannes. Er hat sich mir, soweit ich ihn kennen lernte, als ein Ehrenmann gekannt — er hat mir außerdem mein Liebes Kind geteilt — wir alle hier sind um zu Dank verpflichtet, und das Herz dreht sich mit bei dem Gedanken in der Brutt herum, ihn als gemeinen Verbrecher gefesselt von hier aufzuheben zu sehen, ihn — den ich sogar in meiner Familie aufzuheben nicht erachtet haben würde.“ (Fortsetzung folgt.)

Einan-erwartungswort am Gefährdung führen die Po-
 aulischer. In der neuesten Nummer ihres Verbandorgans
 besprechen sie sich bitter darüber, daß die am Dienstag im
 Landtage vom Finanzminister besprochene Gehaltsvorlage einen
 Zusammenbruch ihrer Hoffnungen bedeute. Sie hätten den
 Rang des mittleren Beamten erstrebt, seien aber zu Unter-
 beamten degradiert worden. Nach einer beigefügten Ueber-
 sicht bezügle Gehalt: Zollaufseher 1400 bis 2100 Mk., Zollas-
 stenten, Kollektoren und Zollmaschinen 1650 bis 2800 Mk.,
 Hauptzollamts-Affilierten und Kollektoren 1. Klasse 1800 bis
 3000 Mk., Zollsekretäre und Oberzollbeamte 2000 bis 4200
 Mk., Oberzollsekretäre 2100 bis 4500 Mk.
 Eine Protestversammlung soll in Berlin stattfinden und ein
 Immediatgesuch eingereicht werden. Der Aufruf schließt mit
 den Worten: Zollaufseher der deutschen Bundesstaaten! Errebet
 wie ein Mann geschlossen ein für unseren Stand, den die Re-
 gierung hat finzen lassen! Kämpft für euer gutes Recht und
 für eure Standeshre!
 Für den Reichsverband. Das Landgericht Freiberg verur-
 teilte den frühesten konservativen Reichstagsabgeordneten Gott-

fried von Herber wegen schändlichen Vorfalles zu ein-
 Monat Gefängnis.

Zur Revolution in Russland.

In die Druckerlei der Abendzeitung Wetzlar in Petersburg
 drangen gestern mehrere Gendarmen und 62 Polizisten, die die
 ganze Nacht hindurch Hausdurchsuchungen hielten und die meisten vor-
 gefundenen Schriften beschlagnahmten. Auch in die Wohnung
 des Obergeringens der Schüler-Elektrizitätswerke, Hoffmann,
 drang Polizei ein und konfiszirte seine ganze Korrespondenz.

Zur Lage auf dem Balkan.

Die Möglichkeit eines Kriegs darf als verschunden gelten.
 In Konstantinopel hat das jungtürkische Komitee einen
 Aufruf veröffentlicht, daß alle reaktionären Bestrebungen auf-
 geschärft bekämpft werden würden, um die kaum erlangte Frei-
 heit zu erhalten und weiter ausbauen zu können. Ein polizei-

licher und militärischer Patronenendienst hindert reaktionäre
 Anschläge.

In Cettinje leisteten sich die „besseren“ Damen Monte-
 negro das Vergnügen, einen Umzug durch die Stadt zu ver-
 anstalten. Keine Fahnen dabei zu schwenken und „Krieg gegen
 Deutreich!“ zu rufen. — Die Bewegung ihrer Beine und ihrer
 Lungen ist den Damen gut bekommen.

Quittung.

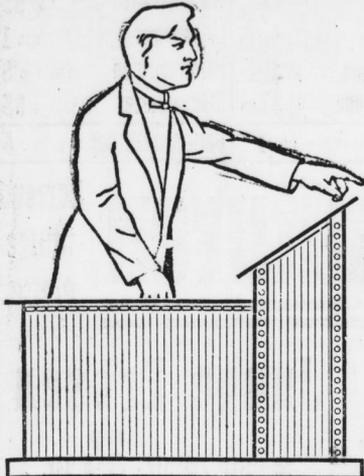
Geld. für Parteigelder: 1. District Stadttour 19.25, Sitzungs-
 gelder 0.80 Mark. Reimand.

Verantwortlich für den politischen Teil A. D. Ziele, für
 Feuilleton, Reich und Provinz E. Däumig, für Certeiches
 und Berichte O. Fröhlich, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Elkans Eckhaus, billigstes Kaufhaus.



Da nun durch den plötzlichen Umschlag des Wetters sehr viele Waren auf einmal gekauft werden, um
 sich der jetzigen Witterung gemäß passend zu kleiden, spricht gerade hier sehr viel mit, in welchem Geschäft
 Sie Ihren Bedarf decken wollen, ein billig und doch gut bedient zu werden.

Ich empfehle Ihnen deshalb ganz besonders das für sämtliche Bekleidungsgegenstände in Halle a. S.
 bekannte

Kaufhaus H. Elkan

Leipzigerstrasse 87

denn Elkans Eckhaus ist das billigste Kaufhaus.

Soweit Vorrat! **Sämtliche Waren äusserst preiswürdig.** Soweit Vorrat!

Herren-Paletots auf das sauberste verarbeitet, beste Qualitäten **12** Wert bis 20 Mk. **18** Wert bis 25 Mk. **22** Wert bis 30 Mk. **30** Wert bis 40 Mk.

Herren-Joppen gefüttert, verschied. Sacons **450 800 1100** **Herren-Hosen** aus guten Stoffen **650 475 550 250** **Herren-Müte u. Mützen zu billigen Preisen.** **Knab.-Joppen** groß. Posten unter Preis **400 320 260 200** **Knab.-Paletots** vielf. Art. Paletots **1100 800 500 350**

Wenn der Verkauf so flott weiter geht, werden die am Anfang der Saison angekommenen

13000 Filzschuhwaren

balb vergriffen sein. Wir machen deshalb nochmals auf unsere beliebten **Schuhwaren** aufmerksam und empfehlen:

Herren-Filz-Pantoffeln mit d. Filzsohle 2.15 1.80 1.25 95 95	Kinder-Filzschuhe mit Ohren u. Filzsohle 1.05 1.00 90 90	Damen-Filzantoffeln mit Filzsohle 1.95 1.28 78 78
Herren-Filz-Pantoffeln mit Spalt-Lebersohle 2.00 1.80 1.60 95 95	Kinder-Filzschuhe mit Ohren und Lebersohle 1.40 1.10 100 100	Damen-Filzantoffeln mit Spalt- oder Leber- sohle 1.70 1.42 100 100
Herren-Filz-Schuhe mit prima Filzsohle 2.75 210 210	Kinder-Cordantoffeln 50 45 35 35	Damen-Filzschuhe mit Filzsohle 2.25 1.82 145 145
Herren-Filz-Schuhe mit guter Lebersohle 2.90 245 245	Tuch-Stiefel für Herren, Damen u. Kinder.	Damen-Filzschuhe mit Lebersohle 2.90 1.98 165 165
Herren-Filz-Schnallentiefeln mit Leber- belag 5.40 540 540	Kamelhaar-Schuhe und Stiefel	Damen-Filzschallentiefeln mit Leber- belag 4.60 460 460
Herren-Filz-Schnallenschuhe Paar 3.90 375 375	in prima Qualitäten.	Damen-Filzschürstiefeln mit Leberbelag 395 395

Billige Posten. **Preiswerte Trikotagen.** Billige Posten.

Für Herren.

Herren-Beinkleider 2.20 1.80 1.45 1.25 **110** **110**
Herren-Normalhemden auch gefüttert 2.50 1.80 **110** **110**
Herren-Jagd-Westen 3.75 2.50 1.85 **150** **150**
Herren-Strick-Jacken 1.80 1.50 1.25 **98** **98**

Für Damen.

Damen-Beinkleider 1.80 1.50 1.10 **90** **90**
Damen-Barchentröcke 2.25 1.75 1.35 **90** **90**
Damen-Strickwesten 3.75 2.50 1.75 **145** **145**
Damen-Umschlagetücher 8.40 bis **90** **90**

Für Kinder.

Kinder-Kapotten Tuch und Filz 8.50 bis **60** **60**
Kinder-Unterzeuge 1.20 95 65 **25** **25**
Knaben-Unterhosen 90 **45** **45**
Mädchen-Jäckchen Sammet 1.50 bis **40** **40**

Schützenhaus, Zeitz.
 Sonntag, den 25. Oktober 1905:
Preisverteilung. Prämiiert wird v. 14. bis 22. Kegel.
 Sonnabend: Auskegeln von Hasen und Gänzen.
 Sonntag: Grosses Kegeln von 1/11 Uhr an.
 Die Kegelbahnen sind gut geheizt.

Osmünde. Kirmes. Osmünde.
 Sonntag, den 25. und Montag, d. 26. Oktober,
 an beiden Tagen von 3 Uhr ab
Musik.
 Hierzu ladet freundlichst ein A. Augustyniak.

Achtung. Weissenfels. Achtung.
 Meinen werten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß
 ich für altbekannte Preise an Gasse, **Fischgasse 25, Hof II. Et.**
Haar schneide u. rasiere.
 Achtungsvoll **Oskar Mührstädt.**

Sonnabend
Sonntag
Montag

Für Küche und Haus.

Lebensmittel

Bruch-Reis	3 Pfd. 12 Pfd.
Graupen	3 Pfd. 13 Pfd.
Gebr. Gerste	3 Pfd. 15 Pfd.
Irish ger. Lachs	3 Pfd. 78 Pfd.
Schnittnudeln	3 Pfd. 18 Pfd.
Eiernudeln	3 Pfd. 22 Pfd.
Erbswürste	3 Pfd. 18 Pfd.
Weintrauben	3 Pfd. 13 Pfd.
Pflaumen	2 Pfd.-Dose 38 Pfd.
Preisselbeeren	2 Pfd.-Dose 50 Pfd.
Kirschen	2 Pfd.-Dose 62 Pfd.
Kakao garant. rein	3 Pfd. 78 Pfd.
Haushaltsschokolade	3 Pfd. 68 Pfd.
Crème-Pralinées	1/4 Pfd. 12 Pfd.
Kaiser-Konfekt	1/4 Pfd. 12 Pfd.
Block-Schokolade	3 Pfd. 60 Pfd.
Schokoladenmehl	1/4 Pfd. 15 Pfd.
Hafer-Kakao	3 Pfd. 60 Pfd.
Waffelbruch	1/4 Pfd. 15 Pfd.

= Oranienburger Kernseife Riegel 25 Pfg. =

Haushaltseife	3 Stck 18 Pfd.	Butterbrotpapier	Parton 10 Pfd.	Washblau	5 Dettel 10 Pfd.	Kohlenlötl	50 85 20 9 Pfd.
Blumenseife	3 Stck 10 Pfd.	Toilettepapier	Parton 14 9 Pfd.	Bleichsoda	Bafel 7 Pfd.	Feuerhaken	18 15 Pfd.
Mandelseife	in Etanof Stck 6 Pfd.	Glühstoff	Parton 22 Pfd.	Wichse	3 Dosen 10 Pfd.	Feuerzangen	50 28 Pfd.
Mildaseife	Stck 15 Pfd.	Küchenspitze	Parton 15 9 Pfd.	Schmiergolgapier	3 Blatt 10 Pfd.	Kohleneimer	85 68 48 Pfd.
Lilienmilchseife	Stck 9 Pfd.	Heftzwecken	Parton 16 6 Pfd.	Meyers Putzcrème	18 8 Pfd.	Koksfüller	1.65 1.28 95 Pfd.
Myrrholinseife	Stck 45 Pfd.	Fensterschwämme	Stck 25 18 Pfd.	Wentain, Schuhcrème	Dose 7 Pfd.	Kohlenschlitten	1.28 95 75 Pfd.
Stekkenpferd	Stck 45 Pfd.	Porzellankitt	Stck 18 10 Pfd.	Sirocco la.	Dose 15 10 Pfd.	Petrolkannen	65 48 33 Pfd.
Schnittzelseife	3 Pfd. 35 Pfd.	Poliertücher	Stck 18 10 Pfd.	Emalleputz	Bafel 15 7 Pfd.	Wärmflaschen	1.50 95 Pfd.
Borax	Bafel 48 16 9 Pfd.	Scheuertücher	Stck 15 9 Pfd.	Putzsteine	7 Pfd.	Leibwärmer	1.75 1.45
Salon-Kerzen	Bafel 38 Pfd.	Bohnerwachs	Dose 35 Pfd.	Seifenpulver	3 Bafete 10 Pfd.	Petrolheizöfen	12.50 9.75 5.75
Alabaster-Kerzen	Bafel 65 Pfd.	Fussbodenöl	Stck 60 Pfd.	Loofahschwämme	20 10 Pfd.	Ofenvorsetzer	2.50 1.28 65 Pfd.
Motard-Kerzen	Bafel 75 Pfd.	Silberbronze	Stck 20 Pfd.	Loofahhandschuhe	42 32 Pfd.	Feueranzünder	Bafel 7 4 Pfd.
Flurlampen	35 28 24 Pfd.	Küchenlampen	75 65 48 Pfd.	Tischlampen	b. 18.50 b. 1.50 1.18		

Sensationeller Verkauf von **500 Waschgarnituren** Horrend billige Preise.

Junge Schnittbohnen
2 Pfd.-Dose 26 Pfd.

M.BÄR

Junge Erbsen
2 Pfd.-Dose 34 Pfd.

Grosse Ulrichstrasse 54.

Geröstete Kaffees

mit 10 Proz. Rabatt in Sparmarken.

Alle diejenigen Hausfrauen, welche noch nicht Gelegenheit hatten, unsere gerösteten Kaffees zu probieren, bitten wir, bei nächster Gelegenheit einen Versuch zu machen. Unsere Berliner Mischung, Hamburger Mischung

1 Pfund 1 Mk. 1 Pfund 1.20 Mk.

repräsentieren in diesen Preislagen das Beste und sind unübertroffen im Geschmack, Aroma und Frische. Bei Einkauf von halben und ganzen Pfunden gewähren wir 10 Proz. Rabatt in Sparmarken.

Pottel & Broskowski.

Billige Schuhwaren.

Grosse Ulrichstrasse 32, part. links.
Gonagelte Kinderstiefel schon für 1.85 Mk.

Schulbücher

in neuesten Auflagen, Schreib- und Zeichenbücher, Schiefertafeln, Rechenmaschinen, Federkasten, Reisszeuge, Reissbretter, Reisschienen, sowie sämtliche Schul-, Schreib- und Zeichenmaterialien

empfehlen zu billigsten Preisen

Albin Hentze, Halle a. S., m. d. R.-Sp.-V.

Landsbergerstr. 60.

Zu den billigsten Preisen bringe ich mein reichhaltiges Lager Schuhwaren in empfehlende Erinnerung:

Herrenschuhstiefel 5.50, 6.50, 7.65, 9.30, 10.00, 11.00, 12.25, 14.00, 16.00 Mk.
Schnaustiefel 6.50, 7.85, 9.50, 11.00, 12.25 Mk.
Damenstiefel zum Schneiden und Knöpfen 6.50, 7.50, 8.50, 10.00, 12.00 Mk.
Für Knaben, Mädchen und Kinder sehr billig.

Filzschuhe u. Pantoffeln in grosser Auswahl.

Reparaturen werden sofort ausgeführt, zur Veranlassung auch nach beiderseits verbündeter. Mittags 12 - 1 1/2 Uhr bitte Bestellungen im Hause, dort recht abzugeben. **Otto Topfer, Schuhmachermeister.**

Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden auch in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitasol“, garant. unschädlich, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmbefällen eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitasol“ echt mit Anpreis. 2 Mk., für Kinder 1.50 Mk., K. Etk. v. 2.50 Mk. bis 1.70 Mk. Preis. Versandl. Bremen, Grunwaldstr. 10, Hamburg. K. Etk. v. 2.50 Mk., Lab. L. v. Dresden. **Wirkt in allen Apotheken.**

Depots in Halle: Hirsch-Apothek und Löwen-Apothek.



Fischhalle „Germania“

Steinweg 53

empfehlen täglich frisch:

Schellfisch mit und ohne Kopf, Cablian, Seelachs, Scholle, Heringe zu billigen Preisen, Vollerzins, sämtliche Ränderfische in frisch frischer Ware. Gemüse-Konserve, saure, Senf- und Pfeffergurken, Sauerkohl, Bratheringe, Holländer, Sardinen à Pfd. 25 Pfg., Bismarck-Bratige, feinste Pfefferbrüher u. f. w.

M. Kühnel.
Mitgl. d. Rab.-Sp.-Vereins.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

A. Thurm,
Reilstrasse 10.



Korbessel
in allen Preislagen liefert

Theodor Lühr,
Leipzigerstr. 94 u. Poststrasse 6.
Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

David's Nährzwieback

Säugern und Erwachsenen, insbesondere Rekonvaleszenten äusserst empfohlen, weil leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend und unbegrenzt haltbar.

Johannes David, Apotheker, Gessnerstr. 14.

Osendorf. Ein v. Penzance, d. v. d. Ostend. Su. extra 10 Pfd. 14.

Ueberzeugung macht wahr!

Empfehle in großer Auswahl zu ungünstig billigen Preisen:

Eleg. Winter-Paletots in glatt u. gemustert 10 an
Eleg. Pelertinen in prima Stoffen 8 an
Eleg. Winter-Joppen mit warmem Futter 8 an
Eleg. Jackett-Anzüge in den neuesten Stoffen 10 an
Eleg. Rock-Anzüge ein- und zweifach 16 an
Eleg. Knaben- u. Burschen-Anzüge 3 an
Eleg. Knaben-Paletots, Burschen-Paletots, Eleg. Knaben-Joppen, Burschen-Joppen.

Arbeiter-Garderoben

in bekannt großer Auswahl und in nur bewährten, gut tragbaren Qualitäten zu ebenfalls sehr billigen Preisen.

50% Rabatt ob Wertmarken. Marktplatz gegenüber der im roten Turm.

Gustav Reinsch, 50% Rabatt ob Wertmarken. gegenüber der Hirschapotheke.

Der Neue Welt-Kalender für 1909.

33. Jahrgang.

Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch alle Ansträger und **Die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.**

Warnung.

Es warne hiermit Lebensmittel, von mir noch mehrere diele Nachreden zu verbreiten, sonst muß ich dieselben gerichtlich belangen.

Das Schiller, Gauswitz.

Frische Knicker

billig.

Spezial-Gross-Geschäft Salzmarkt 7

Jede Woche frische Knicker. **Fr. Schröder, Spitze 21.**

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Grub. — Druck der Halleischen Verlagsanstalt Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 250.

Halle a. S., Sonnabend den 24. Oktober 1908.

19. Jahrg.

Den Presskommissionsmitgliedern sowie Parteifunktionären

Zur Nachricht, daß die für heute, Freitag, abend angelegte Sitzung in Anbetracht der langen Dauer der getrigen Vereinsversammlung ausfällt. Derselbe findet dafür bestimmt am Sonntag, den 25. Oktober, mittags 1/2 Uhr, statt.
S. H.: Das Parteisekretariat.

Der Sozialdemokratische Verein

Hier gestern abend im Volkspart eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung ab, der auf Einladung des Parteisekretärs der Genosse Pfannkuch-Berlin vom Parteivorstande beizuwohnen, um sich über die Verhältnisse zu informieren. Die Versammlung erklärte sich mit Beifall des Vortrags einverstanden, so daß Genosse Lewand sofort mit der Berichtserstattung über den Bezirkstag beginnen konnte. Insbesondere bewährte er bei der Debatte über den Punkt Presse, die zur Geltung des Volksblattes in der Budgetfrage Stellung nahm. Der Bezirkstag nahm einstimmig eine Resolution an, welche die Geltung des Volksblattes in der Budgetfrage als zweibeitig und unklar bezeichnete. Manand erbat die Versammlung, die strittigen Punkte zu prüfen und sachlich, nicht persönlich, zu diskutieren.

Der Anfrage des Genossen Thiele, ob es, falls eine Resolution vorliege, nicht besser sei, dieselbe sofort zu verlesen, damit in der Debatte Bezug auf sie genommen werden könne, entsprach der Vorsitzende, Genosse Albrecht, durch Verlesung einer Resolution, welche von ihm, Dreßler und Meiwand entworfen war. Die Versammlung sollte darnach ihr Einverständnis mit dem vom Bezirkstage gefassten Resolution erklären und befähigen, daß der Konflikt nicht aus der abweichenden Haltung des Genossen Thiele in der Budgetfrage sich ergeben habe sondern daraus, daß den Wünschen der Parteileitung betreffs eingehender Erörterung der Budgetfrage nicht genügend Rechnung getragen worden sei.

Genosse Thiele: Die von mir in einer gestern abend abgehaltenen kombinierten Vorstandssitzung abgegebene Erklärung, daß ich meine Kündigung aufrecht erhalte, wiederhole ich. Ich bitte deshalb alle Genossen, welche mein Verbleiben in meiner Stellung wünschen, ihren Versuch nach dieser Richtung zu unterlassen. Ich schiede diese Erklärung voraus, damit meine weiteren Ausführungen nicht dahin gedeutet werden können, es komme mir darauf an, mir meine Stellung zu sichern. Ich lehne ein weiteres Verbleiben in derselben ab, weil ich nun schon seit Jahren Konflikte durchzuführen habe. Das halte ich einfach nicht mehr aus. Mein Stellung zur Budgetfrage habe ich wiederholt schon klargestellt und nichts hinzuzufügen. Ich habe geglaubt, nachdem mir der Vorwurf gemacht worden war, ich sei ein Aneker. Das bin ich nicht und mag es nicht sein. Daß die Parteiverhältnisse am Orte nicht recht kräftig vorwärts zu schreiten wollen, ist außer auf andere Ursachen namentlich darauf zurückzuführen, daß es zu einem inneren Ausgleich zwischen Partei und Generalkommission nicht kommen will. An diesem Punkte bin ich unerschütterlich. Ich habe jederzeit meine ganze Kraft in den Dienst der Partei, der Genossenschaft und der gesamten Arbeiterbewegung gestellt und bitte die Genossen, sich der gleichen Ziele und des gemeinsamen Gegners bedient zu sein. Die Resolution ist abzulehnen, da sie in einzelnen Sätzen Unrichtigkeiten enthält.

Gen. Dertel-Annendorf: Dem Lokalfampfe der ländlichen Genossen ist größte Unterstützung seitens der Parteifreunde aus der Stadt zu leisten. Der jetzige Konflikt ist durch Neuabsetzung der Redaktion am besten zu lösen; dann werden wieder gesunde Verhältnisse eintreten.

Gen. Dreßler: Die Ausprägung der Verhältnisse hat zur Kündigung Thieles geführt. In der Budgetfrage hat das Volksblatt den Südbesessenen einseitig Rechnung getragen, und die Leser erhielten kein klares Bild über die Frage. Dem Hof den Boden ausgeschlagen hat der Artikel Der Ausweg. Thieles Widerstand gegen unsere Wünsche hat dann persönliche Momente ausgelöst, die dann eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben. Da die Öffentlichkeit ein falsches Bild über die Ursachen des Konflikts hat, ist die Annahme unserer Resolution notwendig. Zwischen Partei und Genossenschaft besteht kein Gegensatz, wohl aber zwischen einzelnen Genossenschaftsführern und leitenden Parteigenossen.

Gen. Köhr: Nach Thieles Erklärung, unter keinen Umständen zu bleiben, können wir leider nicht mehr sein bleiben beantragen. Ich halte mich dabei, der Konflikt liege nicht wieder auszuliegen. Nachdem aber, wie Gen. Albrecht mitgeteilt hat, alle Kündigungen aufrecht erhalten werden sollen, beantrage ich nun, dem Genossen Thiele für sein Bistehen unsere Anerkennung und unser volles Vertrauen auszusprechen.

Gen. Ruffian: Viele Genossen sind durch die Streitigkeiten zurückgeschoben worden. Als Thiele im Gefängnis war, ist der politische Teil des Volksblattes auch nicht anders gewesen.

Gen. Albrecht: Auch als langjähriger Freund Thieles habe ich jetzt gegen ihn Stellung nehmen müssen. Seit dem Dresdener Parteitag nimmt er eine andere Stellung in Parteifragen ein, so war es auch im Halle Schippel. Wir haben alles dran gesetzt, nach außen den Frieden zu erhalten. Keiner von uns hat dem Genossen Thiele schlechte Motive untergeschoben, die Entwicklung der Partei am Orte ist stets liegend gewesen. Die Berichtserstattung über den Nürnberg Parteitag in Eisenbach hätte Thiele nicht übernehmen sondern dem Gen. Dreßler als Delegierten des Kreises überlassen sollen. Bei Streitigen Fragen hat Thiele immer auf Seiten der Genossenschaftsführer gestanden. Das hat den Zinshof geschäft. Die vorgelegte Resolution ist unangenehm, daß ähnlichen Resolutionen, wie der heute im Volksblatt aus Eisenbach veröffentlichten, die Spitze abgebrochen wird.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Gen. Hof: Die Streitfrage ist nicht durch Thiele heraufbehalten worden. Seit Jahren habe ich beobachtet, welche Schwierigkeiten ihm bereitet werden. Ich habe aber nicht, wie Albrecht sagt, mit Thiele konspiriert. Vor die Einigung zwischen Partei und Genossenschaft habe ich mich stets bemüht; aber immer wurde verfehrt aufgelöst, was wir Genossenschaftler erstreben. Wer anderer Meinung ist als die führenden Parteigenossen, wird mit Mißtrauen behandelt. Die Resolution ist abzulehnen, der Antrag Köhr anzunehmen.

Gen. Thiele: Ich bitte den Genossen Köhr, seinen Antrag zurückzuziehen. Vertrauen wird nicht durch Resolutionen gewonnen.

Gen. Köhr ist dazu bereit, wenn vorher die Resolution Dreßler zurückgegeben wird. — Gen. Dreßler: Der erste Teil unserer Resolution wird unbedingt aufrecht erhalten werden. — Gen. Albrecht: Ich halte unsere Resolution im vollen Umfange aufrecht.

Genosse Pfannkuch: In den bündlichen Streit mich ich nicht ein. Aber aus der Debatte kenne ich, daß Thiele recht hat, wenn er von dem ungelunden Verhältnis zwischen Partei und Genossenschaft gesprochen hat. Da hätte aber auch Gen. Hof, als Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins, was sein Amt nicht niederlegen sollen. Wenn man sich hier in Halle ein Beispiel an dem einträchtigen Zusammenarbeiten des Parteivorstandes mit der Generalkommission der Genossenschaft.

Gen. Kochanski: Gen. Köhr hat heute wieder, wie schon in früheren Versammlungen, Unruhe heringeworfen. Hof hat als Vorsitzender keine andere Meinung aufkommen lassen, daher die unlieblichen Vorkommnisse. Thiele ist nicht aus unlauteren Motiven zu seiner Kündigung gedrängt worden. Die Resolution Dreßler ist unangenehm.

Gen. Albrecht: Der Parteistreit spielt schon jahrelang, manche haben schon lange den Genossen Thiele los sein wollen; das hat er genug nicht verdient. Ist aber einmal die Kündigung ausgesprochen, so muß sie allen gegenüber aufrecht erhalten werden. Die Resolution ist abzulehnen, denn sie ist ein Unrechtsakt. Meiner Wendung ist nicht persönlich gegen den Genossen Hof.

Gen. Heine: Ich kenne das Anekerstreben gegen Thiele seit Jahren und weiß, mit welchen schwierigen Mitteln da gearbeitet worden ist. (Genosse Albrecht) weiß diesen Ausbruch zu rufen. Auch andere werden bekämpft. So sollen Hof und ich an einer „gemeinen“ Sitzung teilgenommen haben, um den Vorstand abzuführen. Aber weder ich noch Hof war dabei. Ich beantrage, daß, nachdem Thiele geht, alle andern Kündigungen aufrecht erhalten werden.

Gen. Albrecht: Ich kenne das bündliche Parteileben genau und weiß, woher immer wieder die Mißbilligkeiten kommen, die es bereits vielen verleidet haben, an der Parteiarbeit teilzunehmen. Die Resolution Dreßler müssen wir ablehnen.

Gen. Meiwand: Unsere Resolution ist nur die Folge der Eisenbacher Resolution. Wenn derartige unrichtige Darstellungen unterbleiben, bin ich bereit, unsere Resolution zurückzugeben. Eine Besserung der Parteiverhältnisse tritt nur ein, wenn Thiele geht.

Gen. Hof: Ich habe voriges Jahr mein Amt als Vorsitzender vorzeitig niedergelegt, weil ich im Vorstand keine Unterstützung fand. Da glaube ich, durch die Niederlegung dem Parteifreunden zu dienen. Der Parteivorstand kennt unsere örtlichen Verhältnisse nicht genau genug, sonst würde er anders urteilen.

Gen. Gildenberg: Wie die Resolution Dreßler angenommen, so wird nur neuer Zinshof in die schon genug erregten Parteifreunde geworfen. Auch ich habe stets mein Möglichstes getan, um Partei und Genossenschaften zu einigen.

Gen. Thiele: An der erwähnten Eisenbacher Resolution habe ich nicht den mindesten Anteil. Ich bin sofort nach meinem Anekerate zur Bahn gegangen und habe weder der Debatte noch dem Verlesen der Resolution beigewohnt. Ich die Resolution Dreßler angenommen oder abgelehnt wird, ist mir nachgerade gleichgültig geworden.

Gen. Pfannkuch: Hof ist im Unrecht, wenn er sagt, der Parteivorstand habe ihn im Stich gelassen. Ebert und ich sind damals hier gewesen und haben dem Gen. Hof Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Gen. Dreßler: Ich habe die Resolution entworfen, weil behauptet worden ist, wir hätten Gen. Thiele hinausgedrängt. Hof hat als Vorsitzender nicht objektiv gehandelt. Wir haben stets Fühlung mit den Genossenschaften gesucht.

Gen. Becking widerlegt einen von Heine ihm gemachten Vorwurf.

Gen. Schade wendet sich gegen eine von Köhr aufgestellte Behauptung und polemisiert gegen Thiele. Nach weiteren mehr persönlichen Bemerkungen der Genossen Dertel, Hof, Thiele, Köhr und Ruffler ist die Redezeit erschöpft.

Gen. Albrecht: Ich ziehe unsere Resolution zurück, wenn auch die andern Anträge zurückgegeben werden und im Volksblatt keine Resolution mehr nach Art der Eisenbacher erscheinen. Da kein Widerspruch erfolgt, nehme ich das Einverständnis der Versammlung an und schließe sie hiermit. Schluß 2 Uhr.

Halle und Saalkreis.

* Halle, den 23. Oktober.

Das Schicksal eines Kriegsveteranen.

Vor einigen Tagen kam ein Kriegsveteran zu uns, der den „Korvetten“ Krieg von 1870/71 mitgemacht hat, und der nun auf seine alten Tage durch widrige Geschicke, durch sein Alter und nicht zuletzt durch die unersättliche Heißerung eines bairischen Bürgermeisters auf die Landtruppe gedrängt wurde und nun als „Bogobund“ die deutschen Lande, bei deren Einigung er im Felde gestanden und Orden und Ehrenzeichen bekommen hat, durchzieht.

Es ist ein trauriges Bild, was uns da entrollt wurde und sicherlich nicht dazu angetan, den alten Veteranen die Lust und Liebe zum erlängten Deutschen Reich neu anzufachen oder zu erhalten. Und dabei hat dieser alte Mann 14 Jahre als Soldat gedient und im Kriege von 1870/71 dem damaligen Leutnant späteren Staatssekretär von Eißel-Dröppingen, v. Köller, das Leben gerettet.

Wie man mit solch armen Teufeln umspringt, davon nachstehend eine kleine Anekdote. Der jetzt 57 Jahre alte Schneider Bretzel wurde im Mai 1907 beim Bürgermeisteramt Weesburg vorstellig, ihm an Stelle der von ihm erstellten Invidienkarte eine neue auszufüllen. Er hatte nämlich eine bairische Infanterie in Händen, daß er als Wärter in der Jerez- und Wiesenttaltrale (Kippe) eingestellt sei. Er glaubte aber diese Stelle nicht annehmen zu können, weil er keine neue Karte habe. Der Bürgermeister verneigte jedoch die Ausstellung einer neuen Karte, da die alte, vollgültige, noch bis zum 26. August 1907 Gültigkeit habe. Alle Versuche, den Bürgermeister umzustimmen, scheiterten an der Weigerung des letzteren. Da schickte Bretzel seine Karte an das Bezirksamt in Ueberlingen ein, wobei er sich natürlich über den Weesburger Bürgermeister beschwerte. Da wurde plötzlich Bretzel am 26. Juni 1908 verhaftet und zwar auf Grund des § 361, Abs. 1 und 3, des Strafgesetzbuches. Beide Absätze handeln vom Landstreichen und vom Mißgönner; trafen aber auf Bretzel nicht zu, denn er war weder Landstreicher noch Mißgönner. Er bewarb sich immer um Arbeit. Bis 23. Dezember, also volle sechs Monate, sah der Mann in Untersuchungshaft, an welchem Tage er in Romung wegen Fehlens jeglicher Beweise freigesprochen wurde. Seine Stelle in der Truppe war natürlich in der Zwischenzeit befristet worden. In Krafen und in Kofia, wo er ebenfalls wegen des bairischen Weils inhaftiert war (auf dessen Veranlassung, wie er nicht), wurde er ebenfalls freigesprochen.

Der Versuch, eine Entschädigung vom bairischen Ministerium zu bekommen für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft,

Berliner Damen-Konfektions-Haus,

11 Leipzigerstrasse 11.

Halle a. S.

11 Leipzigerstrasse 11.

ca. 600 Piecen Damen-Konfektion.

Wir hatten Gelegenheit, in Gemeinschaft mit unseren Berliner Geschäften einen grossen Posten Damen-Konfektion einzukaufen und bringen denselben zu enorm billigen Preisen in den Verkauf.

Jackenkleider in den neuesten Stoffen und Schnitten
95⁰⁰ bis 15⁰⁰ Mk.
Elegante Kostüme
125⁰⁰ bis 21⁵⁰ Mk.
Röcke und Blusen
65⁰⁰ bis 2²⁵ Mk.

Plüsch- u. Sammet-Paletots 110⁰⁰ bis 22⁵⁰ Mk.
Sammet-Jacketts 68⁰⁰ bis 10⁵⁰ Mk.
Englische Paletots 48⁰⁰ bis 5⁷⁵ Mk.
Frauen-Paletots 95⁰⁰ bis 8⁵⁰ Mk.

Schwarze Jacketts 68⁰⁰ bis 5⁷⁵ Mk.
Abendmäntel 110⁰⁰ bis 16⁵⁰ Mk.
Capes hell und dunkel 22⁵⁰ bis 5⁷⁵ Mk.
Schwarze Frauenkragen 24⁰⁰ bis 7⁵⁰ Mk.

Wir bringen nur streng moderne Konfektion von dieser Saison, keine Ausverkaufware.

Angebot ohne
Farbige

Serie 1
Paletot 3/4 lang, beste Verarbeitung, aus gestreiften, karierten und melierten Stoffen

enorm
billig! **9⁵⁰**



jede Konkurrenz.
Paletots

Serie 2
Paletot 3/4 lang, prima Verarbeitung, aus den modern. Diagonalstoffen, lange, anliegende Form

enorm
billig! **12⁵⁰**

Hönicke, am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gewerkschafts-Kartell Torgau.
Montag den 26. Oktober abends 8 1/2 Uhr in Klems Restaurant
grosse öffentliche Gewerkschaftsversammlung.
Tagesordnung: Krankenversicherung.
Säbtliden Besuch erwartet Der Vorstand.



I. Athletenklub zu Halle a. S.
von 1890
(Mitglied des Arbeiter-Athletenbundes).
Morgen, Sonnabend, im Letzten Dreier
gemeinschaftlicher Übungs-Abend.
Dieses auch für die Henkings-Riege.
Der Vorstand.

Diana-Saal. • Hue-Zeitz.

Sonnabend u. Sonntag, d. 24. u. 25. Oktober
Grosses Oktober- und Mosf-Fest.
Konzert u. Ball von 3 Kapellen, (2 Damen-Kapellen).
Sämtliche Räumlichkeiten sind praktisch idyllisch dekoriert.
Gr. Confetti-Schlachten u. Ueberraschungs-Polontise
orgen für Abwechslung. — Im eigens dazu eingerichtet. Zimmer
Spezial-Ausschank frischen Mostes.
Woh nicht dagewesen! Woh nicht dagewesen!
Man fühlt sich in München. „Zeitz in München“.
Großer Jubel u. Trubel! Höchstes Amüsement!
Auf der Regelbahn: Geflügel- und Preis-Auskegeln.

Erster Zeitzer Zither-Klub.
Sonntag den 25. Oktober in der „Reichshalle“
Zitherkonzert mit Kränzchen.
Anfang 8 Uhr.

Merseburg, Kaiser Wilhelmshalle.
Sonntag nachmittags und abends:

Ball-Musik d. Verband. d. Schmiede.

Raucht Réunion-Cigaretten
Genau nach Cairo Art.
VINETA[®] NEGRO 3PE
HARMONIE-2PE

Achtung!
150 Stk. schwere, warm gefütterte Schmämütel, blaue Schutzmann-Paletots, fast wie neu, 6 sehr gut erhaltene Schaffner-keise sowie 30 Paar sehr gute Hülfteln, passend für Ausländer, Wächter, Bedienten, Ausländer u. f. w., lassen im ganzen oder einzeln zu sehr billigen Preisen verkauft werden.
Ferner empfehle noch:
500 Paar sehr gut gearbeitete Hals- und Bangstiefel, mit Stiefeln, billig.
J. Rogozinsky,
Markt, Hotel Turm Nr. 4, dem Siegesdenkmal gegenüber.

Noch niemals geboten.
Gelegenheits-Käufe
ganz unter Preis.
Nur Neuheiten der Saison.

Herren-Anzüge	jezt 9.00	15.00	18.00
Wert	16.00	22.00	27.00
Herren-Anzüge	jezt 21.00	24.00	29.00
Wert	30.00	35.00	42.00
Herren-Paletots	jezt 8.00	15.50	27.00
Wert	15.00	23.00	40.00

Wäster, Leders-Joppen, Hosen, Knaben-Anzüge etc. zu nicht gekannten billigen Preisen.
Kunden von ausserhalb vergrüßen wir die Reise.
Berliner Bazar,
5 Schmeerstrasse 5.

Zeitzer Schuhwarenhaus
Kramerstr. 5/6
G. Burkhardt, Schuhmacherei mit Kraftbetrieb.
Grösste Auswahl im Platze.

Rothenburger Versicherungs-Anstalt a. G.
Gegründet 1856 in Görlitz Gegründet 1856
Zugelassen zum Geschäftsbetriebe im ganz. Deutschen Reiche

Grösste deutsche Anstalt für Sterbegeld-Versicherung.
Billige Beiträge. Sehr vorteilhafte Bedingungen.
Alle Ueberschüsse fallen den Mitgliedern zu.
Dividende seit 1898 ständig 25% eines Jahresbeitrages, für ältere Versicherungen 50%.

Versicherungsbestand 1/2 Million Versich. über 91.5 Millionen M. Gesamtvermögen 24.2 Millionen M. Selbster ausgezahlte Sterbegelder etc. 19.3 Millionen M. Selbster an die Mitglieder gezahlte Dividende ca. 7.2 Millionen M. Höchstzulässige Versicherungssumme 3000 M., zahlbar nach Wahl auch schon bei Lebzeiten. Keine ärztliche Untersuchung. Neu aufgenommen:
Kinder-Versicherung bis zu 1000 M. (ebenfalls mit Gewinnbeteiligung).
Nähere Auskünfte erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion sowie die sämtlichen Geschäftsstellen der Anstalt.

HausarbeiterInnen Bettstelle
suchen Holzbrun & Pinnor, Sandbergstrasse 60, part. trecht. mit Maträtze zu verkaufen.

Palm-Butter
46 Pfg. ein Pfund.
Köstlicher, frischer Nussgeschmack!
F. H. Krause
Gr. Ulrichstr. 44 — Steinweg 17
Leipzigerstr. 16 — Burgstrasse 7
Bernburgerstr. 16 — Jakobstr. 38
Thomasiusstr. 40 — Reilstr. 111
Merseburgerstrasse 159
Alter Markt 18 — Gr. Steinstrasse 39 — Landsbergerstr. 3.

Ausnahme-Offerte!
Bei vorheriger Einzahlung des Betrages senden wir nachstehende Artikel franco, gegen Nachnahme Porto extra, fertig am Gebrauch unter Garantie.

Kein Risiko, eventl. Geld zurück.

Nr. 53. Rasiermesser, 1/2 Zoll geschliffen, à M. 1.50
Nr. 56. Rasiermesser, extra hoch geschliffen, à M. 2.50
Nr. 52. Rasiermesser, extra hoch geschliffen, à M. 3.00
Schleifen und Reparaturen aller Rasiermesser, Haarmaschinen etc. wenn auch nicht von uns gekauft, prompt und billigst.
Prach-Katalog
Nr. 600. Haarschneidemaschine, 3 7/8 Zoll schneidend, in solider Ausführung, leichtere Ausführung à M. 4.25
Nr. 600's. Haarschneidemaschine, leichtere Ausführung à M. 3.50
Taschen, Tafelmesser u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneidmesser, Roben- od. Gartenschere, Sägen, Gartenschere, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- und Pfeifen-, Späterst. Ferro-, Peidstsch, Schuss- u. Stich waff., Musikinstrum., Schmied- u. Haushaltsgewerkzeuge, Kinderpielwaren, Christbaumschmuck etc.
Gebrüder Bell, Gräfrath 49 bei Solingen, gegründet 1876.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend 8 Uhr:
die Reform-Tanzkünstlerin Villany,
Fred Edlowl, Verwandlungs-Schauspieler,
sowie das übrige erstklassige Spezial-Programm.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direction: Adolf W. Richards.
Sonnabend den 24. Oktober:
42. Ab.-Vorst. Umlaufst. gültig.
2. Viertel.
Schüler-Karten 1.10 M. an der Tages- und Abendkasse.
Novität!
Sum 3. Male:
Thalea Bronkoma.
Schauspiel in 3 Akten von Johannes Wiegand.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

Welther's Progress-Stühle
die besten der Welt, kaufen Sie bei
Theodor Lühr,
Leipzigerstr. 94 u. Poststr. 6.
Mitl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Herren-Garderoben
fertige elegant und billigst unter Garantie tabellierten Tages.
Neueste Muster in reichlicher Auswahl stehen auf Wunsch zur Ansicht stets zur Verfügung.
Stofflager im Hause.
C. Wagner,
Unterberg 9, am Weidenplan.

Onkel Bernicke.
Schauspiel in 3 Akten von Gert Hofmann.
Gierauf:
Die Puppenfee.
Bantomimisches Ballet-Divertissement in einem Akt von J. Schreier und F. Gail. Musik von Josef Deuer.
Anfang 7 1/2 Uhr.
43. Ab.-Vorst. Umlaufst. ungültig.
3. Viertel.
Novität!
Sum 1. Male:
Die kleine Prinzessin.
Operette in 3 Akten von Bela von Uj.
Mächtige Aufführung von Tief-land Montag den 26. Oktober.

Cacao das Volks-beste Getränk.
Feinst. Kraftb. 1/4 C. Cacao od. and. 33. 1/2 Pfd. guten Cacao für 55 Pf.
und 1 Pfd. Zucker
Wenn nicht gut, Geld zurück.
Gross-Rösterei „Halloria“ Mittelstr. 21 u. Otto Bornschütz, Gr. Steinstr. 14.

Zeit.
Morgen Sonnabend
officiert billigt J. Starallert
Alter Markt 11, Tel. 1046.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Deutsches Schuhwarenhaus.

Nur zwei Preislagen.

Unsere beiden Preislagen beherrschen den Weltmarkt und stellen dar die höchste Leistungsfähigkeit der Schuhwaren-Industrie.

Nur zwei Preislagen.

Unsere Schuhwaren befriedigen die grössten Anforderungen an Haltbarkeit, als auch den vorwöhntesten Geschmack an Eleganz.

I. Abteilung:
Der Dauerstiefel
 für Herren und Damen.
 Alle Fassons :: Alle Grössen!
 Jedes Paar ohne Ausnahme
7⁵⁰

Unsere beiden Preislagen verursachen eine **Umwälzung** in der **Schuhbranche**, da dieselben alle anderen Preislagen **ersetzen** und **überflüssig** machen.

Unsere beiden Preislagen zeichnen sich aus durch:

- besondere Eleganz
- besondere Haltbarkeit
- besondere Passform
- besondere Qualität.

II. Abteilung:
Der Luxusstiefel
 für Herren und Damen.
 Alle Fassons :: Alle Grössen!
 Jedes Paar ohne Ausnahme
11⁵⁰

Nicht Konvertierendes wird umgetauscht.

Deutsches Schuhwarenhaus, Halle a. S., Leipzigerstrasse 4.

Altona :: Berlin :: Forst :: Görlitz :: Halle :: Hirschberg :: Harburg :: Liegnitz :: Kiel.

Reparaturen schnell und billig!

Schuhcreme, grosse Dosen 15 Pf.

Weissenfels.

Wer nur auf bessere moderne

Herren- u. Knaben-Garderoben

Wert legt, dem empfehle mein grosses Lager in Anzügen, Paletots, Joppen und Pelerinen sowie sämtlicher

Arbeiter-Garderoben

in stärksten Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen.

J. Schlesinger,

Judenstrasse 48.

Zweites Geschäft Apolda. Drittes Geschäft Pörsneck.

Achtung, billig!

1000 neue und getragene Winterüberzieher, Winter-Joppen, Besatzen, Mäntel u. Pelze, fein modern. Anzüge, Gehröcke, Halbs, Lang- und Mittelhosen, Hülsteln, Holzschuhe, Schuhwerk jeder Art. Herren- u. Damenmäntel, Hosen, Hänge, Stühler, alte Geissen, Sand- und Holzsohlen, Nevelier und vieles andere.

Schleich, Alter Markt 24.

Achtung! Eingetroffen! Große Posten Filz- u. Kamelhaar-Schuhe, sowie warme Pantoffeln

zu ganz billigen Preisen. Auch für Winterverkäufer! Ferd. Rloppe, Schillerstr. 11a. Gr. Crossen-Str. 11a. v. a. via d. Dampferstraße 11. R. W. 11a. 11. 11.

Kein Husten mehr

sein Gebrauch meiner langjährig bewährten **Brustkugeln**. Bestand nach anwärts geg. 50 Pfr. in Briefmarken.

Zeit, Arthur Springer, Ciepbanstraße.

Möbel: Kleiderständer 26 Mk., 35 Mk., Spiegel n. d. d. 10 Mk., Sofas, Bettst. u. tragbare Tischl. Stühle, Küchenmöbel billig zu verkaufen.

Zeit, August Rosse, Geisstr. 31.

Zeit, Empfehlung billigt: Pflaumenmus, Sauerkohl, saure Gurken, Soun- u. Pfeffergurken, Preiselb. u. Heidelbeeren, Schnittbohnen.

Carl Bräger, Inh. Rudolf Nietzsch, Ciepbanstraße 1 b.

Frische Gänse

und Hasen, ansehnliches Sauseloch mit Brunt, Lebern, Schmeer, u. steine Hasen, ganz u. zerlegt, empfiehlt

Oskar Heller, Steinweg 52, Tel. 2179.

Obstkahn

Kühne, Herrenstraße 14.

Uhren-, Gold- und Silberwaren

kauft man am besten und billigsten unter zweier Garantie nur bei **A. Weiss, Gasse a. S.** Steinquaden 9, neben der Engel-Apotheke. Mehrere hundert Wecker-Uhren von 1.60 Mk. an.

Uhren-Reparatur-Werkstelle

Auch nicht bei mir gefastet Uhren, werd. j. billigt. Preisen repariert.

Wilde Kaninchen Franz Vogel, Gr. Brunnenstraße 28, 11.

Billige böhmische Bettfedern. 1 ganz neue ganz gefüllte, 1 P. halbes 2 P. 1/2 u. 1/3, welche, u. umgekehrt, gefüllt sind. 1 P. 1, 1 P. 2, 1 P. 3, 1 P. 4, 1 P. 5, 1 P. 6, 1 P. 7, 1 P. 8, 1 P. 9, 1 P. 10, 1 P. 11, 1 P. 12, 1 P. 13, 1 P. 14, 1 P. 15, 1 P. 16, 1 P. 17, 1 P. 18, 1 P. 19, 1 P. 20, 1 P. 21, 1 P. 22, 1 P. 23, 1 P. 24, 1 P. 25, 1 P. 26, 1 P. 27, 1 P. 28, 1 P. 29, 1 P. 30, 1 P. 31, 1 P. 32, 1 P. 33, 1 P. 34, 1 P. 35, 1 P. 36, 1 P. 37, 1 P. 38, 1 P. 39, 1 P. 40, 1 P. 41, 1 P. 42, 1 P. 43, 1 P. 44, 1 P. 45, 1 P. 46, 1 P. 47, 1 P. 48, 1 P. 49, 1 P. 50, 1 P. 51, 1 P. 52, 1 P. 53, 1 P. 54, 1 P. 55, 1 P. 56, 1 P. 57, 1 P. 58, 1 P. 59, 1 P. 60, 1 P. 61, 1 P. 62, 1 P. 63, 1 P. 64, 1 P. 65, 1 P. 66, 1 P. 67, 1 P. 68, 1 P. 69, 1 P. 70, 1 P. 71, 1 P. 72, 1 P. 73, 1 P. 74, 1 P. 75, 1 P. 76, 1 P. 77, 1 P. 78, 1 P. 79, 1 P. 80, 1 P. 81, 1 P. 82, 1 P. 83, 1 P. 84, 1 P. 85, 1 P. 86, 1 P. 87, 1 P. 88, 1 P. 89, 1 P. 90, 1 P. 91, 1 P. 92, 1 P. 93, 1 P. 94, 1 P. 95, 1 P. 96, 1 P. 97, 1 P. 98, 1 P. 99, 1 P. 100.

Staubent billig

verkaufe zu noch nie dagewesenen Preisen: Schaffnerpelze, Nehmämäntel, Militärmäntel, Küchermäntel, Regenmäntel, Winterüberzieher, Hüsteln, Holzschuhe, extra starke Winterjoppen, Anzüge, Hosen, Pelzer, Grischäden, Domben, Ankerkoffer, Holzsohlen, Reifelhörbe, Sandsohlen in allen Größen, Brotsohlen, Dreierkisten, Soldatenstiefeln, Feilchen, Revolver, Theaterakolier, Feldstecher, Taschenrechner, neue und gebrauchte Langhölzer, Boyrak-Hühner (4 Paar 8 Mk.) und verchiedenes andere.

Otto Töpfer, Roter Turm nur 1 Zrepp, Bitte genau auf Strima zu achten.

Leiterwagen

von Mk. 2.25 bis Mk. 25.00 mit starken Rädern und Büchsen, kauft man am besten bei

M. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.

Nödlitz.

Zum Skat. u. Hammelschmaus am Sonntag den 25. Oktober ladet freundl. ein

H. Kluge.

Weissenfels. Kinematograph.

Jeden Freitag neues Programm. Derjame niemand dableibe anzusehen.

Reparaturen von Schuhwaren sowie neue werden angefertigt bei

Otto Demme, Schraplau, 10.

!! Rossfleisch !!

Empfehle hoch. fettes Ware, sowie **E. Schlackewurst** und **Schmeer**. — Alles andere wie belohnt.

E. Bretschelder, Schölershof 13 (am Markt).

Geir. Militärhandschuhe

verkauf billig J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.

Bruno Müller, Gr. Braubausstr. Ecke Weisgerstr.

Schlachtfest.

Morgen Schlachtfest. Hermann, Udo, Deshauerstraße 19.

Jede Woche frische Kaninchen. Fr. Nappes, Rob. Strangstr. 3 H. p.

Schulen ohne Gott.

Von Otto Mühl. Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung.

Straße 16 und Domplatz 6. Arbeiter Leubner u. Minna Kirsten (Friedenstraße 23 u. Krutenbergstraße 4), Kaufmann Giese und Emma Aregschmann (Düffelhof und Domborferstraße 2), Stielmacher Schmel u. Marie Wehlich (Delitzsch und Gertrich), Maurer Guertel und Anna Pieme (Weitenbach), Schäfer Heinrich und Marcarate Dellmuth (Salz und Gimmich), Arbeiter Scheide und Ernstine Dettla (Wölslich u. Nödelgasse).

Gesellschaftungen: Bahnmeisters-Privat (Wiese u. Agnes Brandt (Züsterboog und Schmiedestraße 29), Prokurist Schöpermann und Gertrud Kirsch (Hauptstraße 11 und Feilchenstr. 29), Bahnarbeiter Schade und Marie Wirthel (Anhalterstraße 4 und Gölben).

Geboren: Hülfschaffner Engemann E. (Knutenbergstr. 25), Arbeiter Heinze E. (Schölershof 21), Volkshauswärter Büchmann S. (Deshauerstr. 70), Zimmermann Küster S. (Gertrichstr. 4), Arbeiter Giese E. (Schölershof 16), Geboren: Arbeiter's Waldbaum E. 1 Mon. (Mittelnachstr. 13), Gelehrter Karrach E. 7 Mon. (Kronenstraße 2), Kaufmann's Wirtin E. (Hofen Platz geb. Gartenstr. 52 S. (Köhlstr. 11), Arbeiter's Wöhne S., togeborn (Kittich), Kupfermeister Weiler, 64 J. (Gödenstr. 26), Witwe Hofme Klinge geb. Hammer, 75 J. (Ziegenbush-Str.), Rentner Schramm, 62 J. (Kleine Steinstraße 4), Walter am Rupte, 70 J. (Königsberger 16).

Galle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3 a), 22. Oktober.

Angelobten: Gertrich's Arbeiter Schöber u. Marcarate Ganger (Zante u. Gölbenstr. 13), Kaufmann Giese und Elisabeth Hörl (Weiststraße 32 u. Hauptstraße 3), Maurer Lorenz u. Vibia Weidart (Hegerstr. 1 u. Trothstr. 50).

Gesellschaftungen: Buchdrucker-Fabrik Schindhardt u. Gise Spengler (Hegerstr. 19).

Geboren: Kaufmann Burgardt E. (Weinbergstraße 14), Kaufmann Kirch E. (Hatz 27), Maurer Giese E. (Saalbergstraße 6).

Werbten: Fabrikarbeiter Wilhelm aus Holzweg 35 Jahr (Dietzenhaus).

Todes-Anzeige.

Donnerstag Nacht starb nach langem schweren Leben mein lieber Mann, unser guter Vater der **Bandist Emanuel Hoffmann.**

Dies zeigt tief betrübt, mit der Bitte um süßes Weileid, an **Emma Hoffmann u. Kinder.** Weissenfels, den 23. Okt. 1908. Die Beerdigung findet Sonntag 24. Uhr von Fauerstr. 25 aus statt.

Versand nach auswärts!

Proletarierkrankheit und Kranke Proletarier.

Von D. Thomas. Die gesamte Parteipresse nennt diese Broschüre eine Kulturtat. Der gewaltige Absatz ist der beste Beweis für den ausgezeichneten Inhalt. Jeder Arbeiter muss sich dieses lehrreiche Schriftchen zulegen. Preis 20 Pf. Die Volksbuchhandlung, Hatz 42/43.

Bestand und für die Inhalte verantwortlich: Knauth & Co. — Druck der Deutschen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. E. u. M. S.) Gölle a. S.



Tagesgeschichte. Ausland.

Frankreich. Ein Vorstoß der Royalisten. Die, welche ein Hauptvertreter der gelben Gewerkschaften in Frankreich, die nachweisbar von den Unternehmern ausgehoben werden, gibt sich auch in der Deputiertenkammer als das fuge Mädchen für alles, bereit, alle, auch die schmutzigsten Aufträge der Reaktionsäre zur Ausführung zu bringen. Bei der Beratung über den Aufschub der gegen den Kassationshof von Vorwurf der Falschheit und Rechtsbeugung, und zwar folgte der höchste Gerichtshof dies im Dreyfus-Prozess begangenen Verbrechen, die Royalisten verurteilten nämlich seit einiger Zeit die Dreyfus-Affäre von neuem wieder aufzurollen, um ihre Partei, wie gänzlich abgewirtschaftet hat, womöglich zu neuem Leben zu erwecken. Dieses unaufrichtige Bestreben in der Kammer vorzunehmen, dazu war die, der ehemalige Anwalt und Vertreter seiner Klasse, gerade der rechte Mann. Der Justizminister Briand antwortete hierauf: Falschungen habe es in der Dreyfus-Affäre sicherlich nicht gegeben, sie seien aber von einem einzigen Fälscher ausgegangen. Um diese zu verdeden und Dreyfus weiter in der Verbannung zu halten, habe man weitere Fälschungen gegeben, und der Kassationshof habe endlich die Gerechtigkeit wieder hergestellt. Es sei eine unerhörte Grausamkeit, den ehemals Verurteilten noch immer gewissermaßen in einem moralischen Bagno zu halten. Die Sozialisten nahmen für die Regierung Partei, nicht aus Liebe zu ihr, auch nicht, um dem Kassationshof zu dienen, aber schon aus Meinlichkeitsgründen mußten sie gegen Verträge der Royalisten Stellung nehmen. Es kam zu heftigen Zwischenfällen. Dem Briand wurde ein Schmutzbrief erteilt, und als er nach der Höhe des Ministers abermals den Kassationshof beschimpfte, und Dreyfus einen Verdräht nannte, war die Entrüstung so allgemein, daß seine Auslieferung von der Sitzung beschlossen wurde, und als er freiwillig nicht ging, wurde die Sitzung aufgehoben und eine gewaltsame Entfernung verfügt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde mit 436 gegen 47 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche den Verleumdungsfeldzug gegen den Kassationshof verurteilt, und sich den Erklärungen der Regierung anschließt.

Frankreich. Arbeitslosigkeit. Die offizielle Statistik über den Umfang der Arbeitslosigkeit, die bis zum 30. September reicht, schätzte dieselbe auf 8 Prozent im Durchschnitt aller Arbeiter. Dieser Durchschnitt halte im Jahre 1903 die Höhe von 10 Prozent, im Jahre 1904 eine solche von 11 Prozent erreicht. Am schwersten ist in Frankreich die Metallindustrie betroffen, die nach dem russisch-japanischen Krieg sehr in Ansehen gekommen war. Durch die von Amerika ausgehende Wirtschaftskrise sind aber auch die Zugsindustrien, wie die Feinweberei und die Diamantindustrie in Mitleidenchaft gezogen worden. Die Zahl der Arbeitslosen in Paris wird auf 70 000 geschätzt.

Belgien. Vergarbeiterkongress. Anfang dieser Woche wurde in Lüttich der Nationalkongress der belgischen Bergleute abgehalten, an welchem 148 Delegierte teilnahmen, die 109 Ortsgruppen vertreten. Bei dem Punkt: Kohlenpreis und Löhne wurde festgestellt, daß der Preis der Kohle seit März dieses Jahres um 20 Prozent gestiegen sei. Die Krisis habe viel Industrien lahm gelegt, und demzufolge haben sich große Vorräte an Kohlen angehäuft. Die Grubenbesitzer haben diesen Zustand zu ihrem Vorteil auszunutzen verstanden, indem sie die Löhne viel weiter herabdrückten, als die Kohlenpreise gestiegen sind, nämlich um 30 Prozent und mehr. Manche Tagesberichter von Bergleuten sind um zwei Franken gestiegen. Am schwersten ist in Frankreich die Metallindustrie betroffen, die nach dem russisch-japanischen Krieg sehr in Ansehen gekommen war. Durch die von Amerika ausgehende Wirtschaftskrise sind aber auch die Zugsindustrien, wie die Feinweberei und die Diamantindustrie in Mitleidenchaft gezogen worden. Die Zahl der Arbeitslosen in Paris wird auf 70 000 geschätzt.

Preussischer Landtag.

Anträge der Polen im Abgeordnetenhaus.

Die grundvertragsrechtliche Schlichtung ist von den preussischen Unterfunktionäre so lange mit den Worten von Ausnahmefällen geschützt worden, daß sie endlich ihr Heil in der Demokratie suchen. So haben die Polen im preussischen Abgeordnetenhaus jetzt als erste einen

Wahlrechtsantrag eingebracht, der für Preußen die Einführung des Wahlrechts, d. h. des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts nach dem

heimer Stimmabgabe und eine Neueinteilung der Wahlkreise nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung fordert. Noch einmündiger ist der Antrag der Polen

zu Gunsten der Vergarbeiter. Er verlangt gleiche Zahl des Stimmabstimmenden, Einziehung der Arbeiter zur Grubeninspektion durch Vertrauensleute, die durch geheime und direkte Wahl bestimmt werden sollen, und Einführung des Achtstundentages für alle Arbeiter unter Tage.

Gegen die erwähnten Ausnahmestimmungen des Reichsvereins-Gesetzes, dieser letzten Wahlkreise, gegen die Polen wendet sich der Reichsvereins-Gesetz, der für Preußen ein Landesgesetz fordert, durch das der unbeschränkte Gebrauch der nichtdeutschen Sprachen in öffentlichen Versammlungen gestiftet wird. Auf Annahme haben natürlich alle diese Anträge im Reichslandparlament nicht zu rechnen, aber sie können dazu beitragen, das Volk über seine Rechtlosigkeit in Preußen weiter aufzuklären.

Der Senatorenkonvent und Reichsrechtstag.

Der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhaus hat heute beschlossen, den Antrag unserer Genossen auf Aufhebung des Gesetzes vom 1. März 1878 am Dienstag auf die Tagesordnung zu legen. Der Antrag soll dann — möglichst ohne Debatte! — der Geschäftsordnungs-Kommission zur Vorbereitung überwiesen werden. Dadurch wird die Verabschiedung des Entwurfs um viele Wochen verzögert, da das Abgeordnetenhaus von Ende nächster Woche an die Plenarsitzungen einsteigen muß, um die neuen Beamtenbesoldungs- und Steuererlasse in den Kommissionen durchzuarbeiten. Die Verabschiedung dieser Gesetze soll nach der Weihnacht im Herrenhaus wie im Abgeordnetenhaus erfolgen. So kombiniert man in Preußen Volkvertretung durch Wahlprüfung und Verlesung.

Saarabische Beamtenbeschwerden vor Gericht.

Der Verhandlung am Montag wohnen im Auftrage des Handelsministers Bergmannmann von Heßeln und Geheimere Regierungsrat Kleff bei. Das Gericht hat nachträglich zwei mit dieser Sache in Verbindung stehende Beschwerdenfälle in die Verhandlung eingelesen, so daß im ganzen 53 Angeklagte vor Gericht erschienen sind. In der Verhandlung sind die Aussagen des Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Köhler darauf hin, daß schon eine Reihe Vergleite mit schweren Justizstrafen belegt worden seien, weil sie in der Voruntersuchung falsche Angaben gemacht haben. Er ermahnte deshalb alle bringend, die Wahrheit zu sagen. Auch an die Angeklagten richtete der Vorsitzende vor ihrer Vernehmung die Bitte der Ermahnung, die Sache zu gehen, das läge in ihrem eigenen Interesse. Die Vergleite sollten es vor allem nicht zu machen die Steiger, die trotz der garantierten Beweise, die zu ihrer Heberführung vorliegen, immer gelassen hätten. Es wurde dann von der Vernehmung der Angeklagten geschritten, und zwar wurde zuerst der königliche Steiger Thoma verurteilt. — **Worl:** Haben Sie selbst, Herr Steiger Sprenger Hilfe geleistet, damit dieser Gesenke annehme? — **Angell:** Thoma: Ich habe kein Geld von den Vergleuten genommen. — **Worl:** Sie wollen also weiter leugnen? — **Angell:** Ich habe nichts zu leugnen, ich habe nichts gesagt. — **Worl:** Nun, wir haben ja Ihre Heunen und andere Angeklagte, die Angaben machen werden, die zu Ihrer Heberführung dienen. — **Angell:** Ich habe kein Geld genommen, das die Vergleute genommen haben. — **Worl:** Wieviel Leute hatten Sie unter sich? — **Angell:** Im ganzen 100 Mann. — **Worl:** Haben Sie nie etwas davon gehört, daß unter diesen 100 Vergleuten für Sie genommen wurde? — **Angell:** Nein. — **Worl:** Ich halte Ihnen vor, daß Vergleute auftreten werden, die behaupten, daß schon seit etwa 20 Jahren ein wahres Beschuldigungssystem herrschte, besonders auf der Seite Heben und auf der Seite Heber. — **Angell:** Davon ist mir nichts bekannt. — **Worl:** Es müßte ja merkwürdig aussehen, wenn Sie als Steiger davon nichts wüßten. Haben Sie nicht dem Bergmannmann gesagt, seine guten Arbeiter helfen ihm gar nichts, er müßte zum Obersteiger gehen, wenn er etwas verdienen wollte? — **Angell:** Ein derartiges Gespräch habe ich nie geführt. — **Worl:** Haben Sie nicht sehr viel in der Wirtschaft des Angeklagten Jäder verkehrt? Und war diese Wirtschaft nicht gerade das Stammlager der Steiger? — **Angell:** Ich bin oft hingekommen, habe aber niemals Geld oder Bekleidung bekommen. — **Worl:** Ihre Frau auch nicht? — **Angell:** Nein. — **Worl:** Ihre Kinder auch nicht? — **Angell:** Nein. — **Worl:** Haben Sie viel in der Wirtschaft von Köhler verkehrt? — **Angell:** Selten. — **Worl:** Sind Sie dort nicht freigehalten worden? — **Angell:** Einmal für 15 Pfennige. — **Worl:** Nein, Frau Köhler soll sich darüber aufgeben haben, daß die Mann fürwährend der Steiger freiließ. — **Angell:** Davon weiß ich nichts. — **Worl:** Haben Sie nicht für die Vergleute, die Geld genommen haben, die Strecken besser ausgelesen? — **Angell:** Das geht ja gar nicht. — **Worl:** Ob ja, wenn man es nur unordentlich macht. Haben Sie nicht den Leuten, die besonders gut bezahlen, Nebenarbeiten und Hebergeschäfte zugewiesen? — **Angell:** Niemals. — **Worl:** Was für Einnahmen hatten Sie? — **Angell:** Ansehnliche Einnahmen. — **Worl:** Und die Dienstwohnung. — **Der Angeklagte Bergmannmann Wilhelm Juchs gibt an, daß Steiger Thoma die Worte ge-**

braucht hat: Gute Arbeit helfe nicht, man müsse zum Obersteiger gehen, wenn man etwas erreichen wolle. — **Worl:** Was verstanden Sie darunter? — **Angell:** Juchs: Das war dem Obersteiger Schmeitzelbezahler. — **Worl:** Haben Sie selbst auch Bekleidungsgegenstände gegeben? — **Angell:** Nein, das hat der Herr Jäder besorgt, er lagte immer, er trage das Geld zum Obersteiger hin. — **Worl:** Wieviel wurde genommen? — **Angell:** Durchschnittlich wurden etwa 9, 10 und 12 RM. gegeben. — **Worl:** Haben Sie den Herr Jäder gefragt, ob auch der Steiger Thoma etwas abgenommen würde? — **Angell:** Jäder: Jäder sagte, Thoma befame auch etwas davon ab. — **Worl:** Haben Sie nur Geld genommen, oder haben Sie auch Bekleidungsgegenstände gegeben? — **Angell:** Ich habe nur Geld genommen. — **Worl:** Angeklagter Thoma, was sagen Sie nun dazu? Ich rate nochmals dringend, der Wahrheit die Ehre zu geben. — **Angell:** Thoma: Was der Mann sagt, ist nicht richtig, er ist in der ganzen Gegend als mißverbalter Mensch bekannt. — **Worl:** Sie: Gegen derartige Worte muß ich protestieren. Juchs ist ein in der ganzen Gegend gut bekannter Mensch, ich habe unter Vorlegung der Konten unter Beweis, daß der Angeklagte Thoma absichtlich manchen Parteien geschädigt und bevorzugt hat. Ich möchte ihn fragen, ob das wahr ist. — **Worl:** Angell: Ich rate meinem Klienten Thoma dringend, auf die Anwürfe nicht zu antworten. Wenn ich heute gefragt würde, was ich vor Jahren einmal gemacht habe, würde ich auch keine Auskunft geben. — **Worl:** Sie: Wie sind doch hier, um die objektive Wahrheit zu erfordern. — **Worl:** Gebirg, aber nicht, um Polemiken unter den Anwälten auszutragen. (Heiterkeit.) (Zum Angeklagten Juchs:) Verehren Sie, daß jemand Geld genommen worden war, Ihre Partei besser behandelt wurde, und daß die Löhne gestiegen sind? — **Angell:** Juchs: Die Löhne wurden nicht besser, aber die Behandlung wurde nicht schlechter. Ich weiß aber nicht, ob das bei dem Angeklagten Thoma davon herrührte, daß er gesammeltes Geld bekam, aber weiß ich ihm einmal ordentlich die Wahrheit gesagt habe. Mich, lobte er überhaupt immer, er mußte mich auch immer loben. — **Worl:** Beschuldigen Sie? — **Angell:** Weil ich ein tüchtiger Arbeiter bin. (Heiterkeit.) Hiermit wird der Angeklagte Thoma zum Michaelis Jäder (Geleitmann) benannt. — **Worl:** Sagen Sie nicht zu Juchs, er solle sammeln. Sie wollten das Geld dem Obersteiger abliefern? — **Angell:** Niemals. — **Worl:** Die Steiger verkehrten viel bei ihnen? — **Angell:** Ja. — **Worl:** Haben Ihnen die Vergleute nicht manchmal ein paar Mark in die Hand gedrückt und gesagt, Sie sollten den Steiger unterstützen, so weiß aber nicht, ob das einmal durch Juchs. Er gab mir 6 RM. und sagte, ich solle für die Steiger weiter laufen. Die Steiger lehnten es aber ab, sich von Juchs freizulassen zu lassen, ich gab ihm deshalb das Geld zurück. — **Angell:** Juchs: Das ist alles unwahr. — **Angell:** Jäder: Juchs ist geradezu auf mich, weil ich ihm einmal einen Zahlungsbefehl geschickt habe. — **Angell:** Juchs: Diesen Zahlungsbefehl habe ich ausgeleitet, weil er von mir nicht Geld für das verlangte, was ich verzehrt habe, sondern für das, was die Steiger verzehrt hatten. — **Der Angeklagte Steiger Kehler** betreibt ebenfalls, sich schuldig gemacht zu haben. — **Den nächsten Angeklagten, Steiger Jäder, fragt der Vorsitzende:** Sie haben in der Voruntersuchung angegeben, daß Sie von dem Bergmannmann Jäder, der die Vergleute abgeben ließ, Geld bekommen haben. — **Angell:** Jäder: Jäder, aber keine Bekleidungsgegenstände. Die in meiner Partei gesammelten Gelder waren für den „Bergmanns Freund“. — **Worl:** Haben Sie sich denn aufgeschrieben, der Ihnen Geld gab und wieviel Sie abgaben? — **Angell:** Das habe ich unterlassen, weil ich mit Arbeiten überlastet war. — **Worl:** Wie Sie betreiben, Geld zu Bekleidungsgegenständen angenommen zu haben? — **Angell:** Ja. — **Worl:** Der Bergmannmann Bierbrauer hat aber eidlich ausgesagt, daß er Ihnen Geld gab, um eine bessere Behandlung zu erzielen. — **Angell:** Das ist unwahr. — **Worl:** Es gibt noch andere Vergleute, die für Sie genommen haben. — **Angell:** Jäder, aber immer nur für den „Bergmanns Freund“. — **Der nächste Angeklagte ist der Bergmannmann Stenmann:** Worl: Haben Sie Geld zu Bekleidungsgegenständen gegeben? — **Angell:** Nein. — **Worl:** Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie die Aussage verweigert. — **Angell:** Ich wußte nicht, um was es sich damals handelte. Ich habe nur für den „Bergmanns Freund“ gesammelt. Es gab manchmal einer mehr oder weniger gegeben haben, es ging eben bei uns nicht anders. — **Der nächste Angeklagte, Bergmannmann Heber, hat in der Voruntersuchung ausgesagt, er habe für den Steiger Jäder genommen, um sich dessen Güte zu erwerben und eine bessere Behandlung zu erzielen. Heute will er davon nichts mehr wissen. —** **Worl:** Mit solchen Ausreden kommen Sie nicht durch. Sie erklären früher ausdrücklich, die Anrechnung zum Sammeln ist aus Ihrer Mitte erfolgt. Aus dem Auftrage von Heber glaubten Sie helfen zu dürfen, daß er der Sache nicht abgeneigt sei. Was sagen Sie zu dieser früheren Aussage? — **Angell:** Ich weiß heute von gar nichts mehr. — **Der Angeklagte Bergmannmann Kuhn V hat vom Untersuchungsrichter jede Aussage verweigert. Er betreibt heute, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte Bergmannmann Jäder hat heute jede Aussage verweigert. —** **Worl:** Gingen Sie nicht mit Jäder herum und sagten, es würde für die Steiger naider Mit-Geheimnisse? — **Angell:** Davon weiß ich nichts. — **Staatsanwalt Michaelis:** Wie kommt es denn, daß der Angeklagte Jäder, der heute nichts etwas wissen will, früher seinen Kameraden damit belagert hat, daß er lagte, er hätte genommen? — **Angell:** Das muß ein Mißverständnis sein. — **Der nächste Angeklagte ist der Bergmannmann Stenmann:** Worl: Haben Sie Geld eingeammelt? — **Angell:** Nein. — **Worl:** Für Bekleidungsgegenstände? — **Angell:** Für

Paletots Ulsters **12** an. Joppen mit warmem Futter **6** an. Anzüge in jeder Preislage

auch in Knaben- und Jünglingsgrößen.

Knaben- Paletots von Mk. 4.50 an. Grosse Auswahl. Joppen mit warmem Futter von Mk. 3 an. Sehr billige, feste Preise.

In grossen Vorräten und a len Grössen-Sortimenten

Pelerinen, Mäntel, Beinkleider, Schlafröcke, Ball- und Phantasie-Westen.

Anfertigung nach Mass. — Elegante Ausführung bei grosser Preiswürdigkeit.

Herrn Zuchwitz, 4 Markt 4, Telephon Nr. 2208.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Bereinsgesetz und Polizeit.

Wieder liegt ein Fall vor, der zeigt, wie die Behörden den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes Gehorsam antun, wenn ihnen dies in der Vermeidung der Sozialdemokratie hinderlich zu sein scheint.

Zu der kürzlich in Lindenfeld stattgefundenen Kreisversammlung für den Wahlkreis Altens-Jerlosch erschienen zur Beobachtung zwei Polizeibeamte, die sich trotz des Protestes des Vorsitzenden nicht entfernten.

Wir haben seinerzeit schon ausführlich dargelegt, daß keine politische Partei für ihre Mitglieder schwerere Eintritts- oder Austrittsbedingungen hat als die sozialdemokratische, daß aber unsere Partei ungleich fester gefügt ist als irgend eine andere.

500 Mk. Geldstrafe. In dem Prozeß der 16 Vorstandsmitglieder der Kasseler Filiale des Reichsverbandes gegen den Beschlüssen Hauslich vom Kasseler Volksklub wurde das freisprechende Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und Genossenschaftlich zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Wegen Verletzung eines Patents in Göttershof ist am 13. Mai vom Landgericht Nordhausen ein Rekurs der Redakteur der Nordhäuser Volkszeitung, Genosse Wilhelm Apel, zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Wegen Verletzung eines Patents in Göttershof ist am 13. Mai vom Landgericht Nordhausen ein Rekurs der Redakteur der Nordhäuser Volkszeitung, Genosse Wilhelm Apel, zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Aus dem Reich.

Berlin. Kindesmord und Selbstmord verübte Mittwochabend die 37 Jahre alte Schlosserfrau Maria von Koenigberg, welche aus der Straße 47, Die Unglückliche, deren Mann seit ein Jahren verstorben ist, war schwermütig und fürchtete sich vor einer Operation.

Der Paternal-Vallou der Motor-Luftschiffstudien-Gesellschaft ist Donnerstag nach seinem am 16. September im Grundriss erfolgten Unfall zum ersten Male wieder aufgetrieben. Die Wunden, die während der letzten Wochen an dem Vallou gemacht worden sind, scheinen jetzt vorüberholt zu sein, denn die Geheimgewichte, mit der sich der Vallou von der Erde erhob, und über Spandan nach Berlin zu manövierte, war erheblich größer als die bisher erreichte und dürfte annähernd gegen bis 60 Kilometer betragen.

Büchermarkt.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 3. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Von altpreussischer Sozialpolitik. — Die Sozialisten auf dem Balkan. Von Karlus. — Die Präfekturwahl und die Parteien in den Vereinigten Staaten. Von Algenon Dec. (Schluß). — Jugend und Bildung im Proletariat. Von Richard Berner (Quangensburg).

Vom Vahren Jakob wird die 25. Nummer des 25. Jahrgangs in den nächsten Tagen erscheinen. Aus ihrem Inhalt erheben wir die beiden feinsten Hefen „Friedensbewegung“ und „Eingang in Liebenberg“, sowie die weiteren Illustrationen „Erißbäumchen“, „Die bevorstehende internationale Konferenz“, „Die Macht des Glaubens“, „Dringende Bitte“ usw.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

Wider. Er wurde am linken Arme zermalmt. Der Zug hielt im nächsten Schermerdestein mit nach dem Krankehaus in Halberstadt.

Donnerstag, 23. Oktober. (E. V.) Morgen wird hier die Gasanfall der Stadt übergeben.

Heine Chronik.

In Sangerhausen jagt sich der Arbeiter Hornick durch einen Stein mit der Heugabel eine Blutvergiftung zu, die so schwer wurde, daß die verletzte Hand abgenommen werden mußte. — In Onna machten sich rote Wuchsen den Spag, die Herde eines der Wäldler haltenden Wagens mit den brennenden Zigaretten an der Kasse zu verdecken.

Aus den Gemeinden.

Am 22. Oktober. (E. V.) Gemeinderats-Sitzung. In der am 21. Oktober stattgefundenen Vertreterversammlung wurden die Herren Wiebold und Sans als Vertreter der 1. und 2. Klasse eingeführt. Die von der Gemeinde Jagenberg gebildeten Schulstellen, welche sich auf die letzten sechs Jahre, von Jahr auf 40 Mk. belaufen, wurde einer zwecks genauer Feststellung der in Betracht kommenden Kinder veranlagt.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Vorherrsch. Landgerichtsdirektor Schubert; Ankläger Staatsanwalt Schüttler. Erfolgreiche Verurteilung. Ein mehrfach vorbestrafter Handwerksmann hatte sich am 21. Juli den Besuch eines Kriminalbeamten ausgesetzt. Als der Beamte dort Informationen einziehen wollte, wurde der Handwerksmann sehr erregt, nannte den Vollgeizigen „Nummer Fride usw.“, worauf Kräftig an und drohte ihm mit Schlägen.

Soziales.

Siebenbrüderklub für Engros-Geschäfte.

Am 1. November erfolgten die Einführungen des Achtuhr-Labenslaufes in Berlin haben eine Anzahl Anhänger von Engros-Geschäften einen Aufruf erlassen, worin die Notwendigkeit hervorgerufen wird, den Angehörigen der Engros- und Fabrikgeschäfte fortan noch am Abend die Möglichkeit zur Erlebung von Einkäufen zu bieten.

Umgebung des Kinderhausgesetzes.

Wie notwendig im Hinblick auf die Kinderausnutzung ein wirksames Gesetz zum Schutze der Heimarbeit ist, zeigt folgende Mitteilung der Aufstehungsbeamten für Chemnitz: „Bezüglich der Beschäftigung fremder Kinder war vielfach zu beobachten, daß die Arbeitgeber die Kinderarbeit in der eigenen Werkstatt nicht untersuchen und in der Folgezeit um zu vermeiden, die durchsicht nicht zu begründen ist.“

Notstandsarbeiten.

Angelehnt der bestehenden Arbeitslosigkeit hat der Gemeinderat zu Stuttgart gestern beschlossen, Notstandsarbeiten im Herbstbetrage von 800 000 Mark in diesem Winter vorzunehmen zu lassen, wobei auch für qualifizierte Arbeiter möglichst Arbeitsgelegenheit geschaffen werden soll.

konnte. Der Vollstreckungs-Matratz hätte sich unter dem Einfluß darüber verfüglich gemacht, er hätte sich von einem Ausführender getauft oder geküßt, erhalten habe.

Zwei Zeugen äußern sich über die entscheidende Bemerkung des kasseler Bürgermeisters durch den Genarrn und über Jantzes politische Tätigkeit. Auf Betragen von Jantzes Verteidiger, ob sie bezog. Jantze Sozialdemokrat war, meinten die im Bürgerverein in der Person keine sozialdemokratischen Beziehungen üblich. Ein Verbot zu erlangen, was es nicht zu sein, wie es sich von einem alten Soldaten schickte. Jantze habe nur den Interessen der Stadt geglaubt und er sei rechtlich sachlich aufgetreten.

Nach Vermeidung der Verhaftungnahme über die Verteidiger Jantzes, Rechtsanwältin Spilling, wurde Kritik an dem Verhalten des Polizeibeamten und des Bürgermeisters unter dem Einfluß. Bei dem Wechsel in den eiblichen Auslagen, hätten die beiden Zeugen mündlich grob fahrlässig gehandelt. Ja, es sei wahr, daß die Zeugen zum Schaden Jantzes ausgelagt haben.

Bitterfeld, 22. Oktober. (E. V.) Feindselige Nachbarn. Der Maurer Franz Schmidt von dem Waidenberg hat sich mit seinem Lehrlingsnachbar dem Waidenberger Meister in Feindschaft. Letzterer hat mit Schiefes Erlaubnis früher ein Staket zum Teil auf dessen Grundstüch errichtet und am 7. Mai das Staket auf Meisters Grundstüch geschoben. Dabei soll er die Worte ausgesprochen haben: „Wenn ich der Hund noch einmal so ebnis erlaube, dann schlage ich ihn mit dem Weil tot oder reiß ich ihm die Gurgel heraus.“

Solowisch, 21. Oktober. (E. V.) Der Volkstakt hat sich am Sonntag zur Kirche glänzend behauptet, denn Kirches und freie Seite gehörten bisher in Solowisch zur Unmöglichkeit, mit Recht keine Teilnahme in diesem Kamen und neue Schritte in Kaufmännere war. Wie ich es aber am Sonntag und Montag aus? War hatte sich eine ganze Raßl junger Leute von Bitterfeld und Delitzsch eingefunden, doch für die Arbeiter von Solowisch, mit sehr wenig Ausnahme, auch es angelehnt des Volkstaktes keine Kirches. Sie gingen mit hoher Ruhe durch die Straßen, um sich die Leute anzusehen, wobei ihnen in diesem Kamen und neue Schritte in den Rücken fallen. Doch waren es nicht viel Geschäftleute von Solowisch und Bitterfeld, welche da glauben, daß ihnen der Kampf der Arbeiterhaft nichts angehe. Außer dem Herrn Vertreter der Altien-Druckerei Delitzsch, dem Kirchenmeister Struzewski, Bitterfeld, dem Hofschlichter Wichom-Bitterfeld, dem Gattnermeister Wirtsch-Bitterfeld, Herrn Emil Kruse-Solowisch, Barbierherrn Wirtsch-Solowisch, keine weitere, welcher die Arbeiterhaft in den Rücken fell. Am Kirchemontag gingen die Arbeiter um 10 Uhr von Sonntag fort, weil sich keine Kirchemänner eingefunden hatten. Beim Gattner Schreiber bliesen sie vor leeren Händen, denn Dr. Schröder sagte: „Sagt nur nicht auf, sonst lachen uns die Kötzen ganz und gar aus.“

Sonst ist den Arbeitern der chemischen Werke Griseheim-Glettron noch mitzuteilen, daß der Kanienwerter Müller nicht nur durch von Schröder verurteilt, sondern daß er bei Geizigkeit noch dazuzuschick auf die Arbeiterhaft von Solowisch, welche im Volkstakt nicht, schick. Doch kann das Arbeiterhaft nicht kammern; mit Ruhe und Anstand werden wir den Kampf weiter führen, so lange es den Wirtzen gefallt.

Breslau, 22. Oktober. (E. V.) Eine erhebliche Rohheit spielte sich hier am Sonntag, den 14. Juni, gelegentlich eines Landvergnügens ab. Die Arbeiter Andreas und Joseph Schiemanst von Delitzsch waren mit dem Arbeiter Schlichter von hier auf die Arbeiterhaft in Streit geraten. Als Schlichter das Loch verlassen hatte, riefen ihm die Gebrüder Schiemanst nach und griffen ihn an. Andreas Schiemanst hatte ein Bierglas aus dem Saal mit auf die Straße gebracht und damit den Schlichter in das Gesicht geschlagen, während Joseph Schiemanst den Schlichter vor den Leib trat. Als Andreas Schiemanst aber noch einmal auf den Widerstand des gelben wollte, lag sein Bruder, daß ihn gehen, der hat gegen. Wegen dieser Rohheit wurden Andreas Schiemanst zu zwei Monaten und einer Woche und Joseph Schiemanst zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat nur Andreas Schiemanst bei der Strafkammer alle Verurteilung eingeklagt mit dem Hinweis, er sei von Schlichter zuerst geschlagen worden. Das Gericht glaubt aber den Angaben des Angeklagten nicht und verwirft die Verurteilung.

Dieserfelden, 22. Oktober. (E. V.) Verunglückter Lokomotivführer. Als heute um 2 1/2 Uhr der D-29g Berlin-Stolln den Bahnhof verließ, hatte kurz nach der Ausfahrt der Lokomotivführer Berlin von der Maschine ab und geriet unter die

Metallarbeiter

Sonntag, den 25. Oktober, vorm. 11 Uhr, im großen Saale des „Volkspart“
öffentliche
Metallarbeiter-Versammlung.

Vortrag über: Ursachen und Wirkungen der Krise. Referent:
 Verbandsvorsitzender **A. Schlicke-Stuttgart.**
Kollegen! Sorgt für guten Besuch dieser Versammlung.

Unsere nächste, am 30. Oktober fällige **Mitglieder-Versammlung** fällt zu gunsten der obigen aus.

Der Einberufer.

Sonnabend, d. 24. Oktober 1908, abends 8 Uhr, im „Weißen Kopf“, Geiststraße 5
Allgemeine öffentliche

Holzarbeiter-Versammlung.

Thema: „Krise und Solidarität“.

Referent: Kollege **Joh. Schönenborge** aus Schwemningen.

Alle Holzarbeiter und Arbeiterinnen sind hierzu eingeladen.

Der Einberufer.

Dienstag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkspart“

Mozart-Abend

bestehend in **Vokal- und Instrumental-Konzert** der verstärkten Kapelle des Herrn **Engelmann**, sowie **Männerchören und Solo-Vorträgen**, ausgef. von den beliebten **Honberger Sängern** aus Leipzig.

Karten à 30 Pfg. sind im Arbeiter- und Partei-Sekretariat, sowie in den Gewerkschaftsbüros in der Zeit von 11 1/2-1 und 5-8 Uhr gegen Vorzeigung des Verbands- resp. Mitgliedsbuches zu haben.

Eine Abendplafsee findet nicht statt.

Saalsöffnung 7 1/2 Uhr.

Der Bildungsausschuss.

Konsumverein zu Hohenmölsen e. G.

Sonntag, den 1. November cr. nachm. 3 Uhr
 im Saale des Schützenhauses, hier selbst

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht pro 2. Semester 1907/1908. 2. Bericht über das Geschäftsjahr 1907/1908. 3. Bericht des Aufsichtsrates; Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an den Vorstand. 4. Beschlußfassung über Verteilung der Reinerparnis. 5. Vorlegung und Beschlußfassung über den Bericht des Verbandsrevisors. 6. Bewilligung der Mittel zur Aufstellung einer Schrotmühle. 7. Festsetzung der Entschädigung für Vorstand und Aufsichtsrat. 8. Geschäftliches.

Hohenmölsen, den 21. Oktober 1908.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Hohenmölsen, e. G. mit beschr. Haftpflicht.

Albin Stolze, Vorsitzender.

Die Bilanz, sowie eine den Gewinn und Verlust des Jahres zusammenfassende **Berechnung** (Jahresrechnung) liegen zur Einsicht der Genossen im Vereinskontor aus.

Hohenmölsen, den 21. Oktober 1908.

Konsumverein zu Hohenmölsen, e. G. mit beschr. Haftpflicht.

Heinold. Schmidt. Weise.

Wer Geld sparen will,

kaufe seinen Bedarf an Heizungsmaterial bei

W. Trolle, Kohlenhandlung, Canaenerweg 1
 gegenüber der Königl. Eisenbahn-Zentralwerkstätte.
 Telefon 1439.

Aeusserst helzkräftige, dabei sehr sparsam brennende

Briketts

für 65 Pfg. pro Zentner feir Gelass in Fuhren von 25 Zentner ab aufwärts, ab Lager pro Zentner 58 Pfg.

Alle Parteischriften

empfehlen Die Volksbuchhandl.

Wer Stellung sucht besuche die „Deutsche Verkanzenpost“ Esslingen 156.

Besten und für die Interests verantwortlich: **Kugus Gros**. — Druck der **Kollektiven Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. B. H.) Halle a. S.**

Keine kalten Füße

mehr beim Tragen der echten **Wollstiefeln**

D. R. Pat.
 Aerztlich empfohlen, wärmer als Pelz, wasserdicht und für Rheumat. vorzüglich geeignet.
 Alleinverkauf:

Willibald Wetterling

Schmeerstrasse 23.
 Ecke Bechershof.

Verband der Fabrikarbeiter. Gemeinsame Mitglieder-Versammlung

für die Ortsteile: Lettlin, Dörlau, Schlepzig und Nietleben

am Sonntag den 25. Oktober nachm. 3 1/2 Uhr im „Gasthof zur Erholung“ in Lettlin.

Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Lage der Fabrikarbeiter und die nächsten Aufgaben der Organisation. 2. Verbands-Angelegenheiten und Berichtendes.

Um das Erscheinen aller Mitglieder wird dringend gebeten.

Nach der Versammlung im Saale:

Kränzchen.
 Hierzu sind die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlich eingeladen.
 NB. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Sterbemarke Nr. 14 fällig ist.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschl. Zahlstelle Weissenfels.

Sonnabend den 24. Oktober abends 8 Uhr im grossen Saal des Volkshauses

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom dritten Quartal 1908. 2. Die Verheilung des Zentralverbandes der Schuhmacher mit der Organisation der Leberarbeiter. (Uraufstimmung.) 3. Statuten-Veratung der neu gegründenden Sterbeblasse. 4. Berichtendes.

In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, für starken Besuch der Versammlung zu agitieren. Eage der Uraufstimmung und Wofse werden in der Versammlung bekannt gegeben. Die Vertrauens-Personen haben die Stimmzettel im Kontor zu entnehmen. Die Ortsverwaltung.

Weissenfels. „Volkshaus.“ Weissenfels.

Sonntag den 25. Oktober 1908:

Doppel-Konzert.

Hierzu erlauben wir uns die geehrte Arbeiterschaft nochmals ergebenst einzuladen. Einem recht zahlreichen Besuche sehen entgegen
Gesangverein Concordia-Waldhorn-Zeltz. Gesangverein Hoffnung-Weissenfels.
 Einlass 5 Uhr. 120 Sänger. Anfang 7 Uhr.

BALL unbeschränkt.

Achtung! Achtung! Teuchern.

Sonntag den 25. Oktober d. J. abends 6 Uhr im Gasthof zum grünen Baum

1. Herbst-Vergnügen

bestehend in: **BALL.**

Sokunft ausgeführt vom Weissenfeller Arbeiter-Bandionklub Hoffnung. Einen genussreichen Abend versprechend, ladet hiermit alle politisch sowie gesellschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen zum Teilnehmen herzlich ein.

NB. Wir machen hiermit noch bekannt, daß selbigen Tages nachm. 3 Uhr im selbigen Lokale **Mitglieder-Versammlung** stattfindet. Agitiere ein jeder für guten Besuch. Nichtorganisierte Berufstollgen sind eingeladen. Die Vertrauensleitung.

Achtung! Achtung! Weissenfels. Weintraube.

Sonnabend den 24. Oktober **Musikal. Unterhaltung.**

Bockbraten mit Klößen.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Eduard Schulze.**

Restaur. zur Wolfschlucht, u. Wolfstrasse.

Sonntag, den 25. Oktober: **Grosses Preisschiessen mit Stangelbüchse**

neu freundlichst einladet **Fritz Schumann.**
 Als Preise werden verteilt Sine, Enten, Hasen u. Kanarienv.

Billigste Bezugsquelle für Möbel.

Vertikals, nußb., v. 84 an
 Kleiderstühle, nußb., v. 30 an
 Solofische von 12 an
 Wasentische von 5 an
 gr. Tische aus Spiegel m.
 Komode von 34 an
 Blüchtische von 58 an
 Blüchtstuhle von 110 an
 Büfett m. Schubsch. v. 120 an
 Kompl. Schlaf-Einrichtung,
 (statt ab nußb.) v. 160 an
 Vollst. Wohnungs-Einrichtungen
 von 200 bis 5000 Mark in
 großer Auswahl an Lager.
 Eig. Tischlerei. Eig. Polster-
 Werkstätte im Hause.

Friedrich Peileke,
 Telefon 2450. Geleit. 25.

Haalt! Zeitz, Fischstr. 2

Hans Lippmann.

Für die neue Herbst- und Winteralsen bringe in diesem Jahre eine überraschende, schöne Auswahl, wie sie nicht besser geboten werden kann, und liegt es daher in eigener Interesse, sich von meiner Preiswürdigkeit zu überzeugen.
 ca. 1500 Winter-Überzieher, gute Qual. 10, 15, 18 u. 30 Mkt.,
 ca. 2000 Winter-Joppen, gute Qual. 3, 5, 8 bis 12 Mkt.,
 ca. 1200 Winter-Rosen, gute Qual. 2 1/2, 3, 5 bis 8 Mkt.,
 ca. 800 Herren-Stoff-Anzüge, neue Moden! 12, 15, 18 bis 35 Mkt.,
Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge, Garantie für gutes Stoffen.
 Rollende Knaben-Anzüge, Paletots und Joppen sportbillig,
 Knaben-Rester-Rosen 1 Mk.
„Borufs-Bekleidung“ für alle Gewerbe und Industriezweige.
Hans Lippmann, Zeitz,
 Fischstrasse 2.

Weissenfels. Pelz-Stolas

in Stants, Zibet, Nuffen. Vorleger und Decken von 8 M. an pro Stüd.

Otto Fiedler, Gr. Burgstr. 28.

Eigene Fabrikation. Billigste Preise.